

Druidenstein

Das deutschsprachige Magazin für Druidentum und Naturspiritualität



Ausgabe 17
Samhuinn,
30. Okt. 2017

**Oghamsteine
selbstgemacht**

**Neuer Gwers
Versand**

**Berichte von
Druidentreffen**

Divination

Die Kunst, das zu sehen, was man nicht sehen kann.

EDITORIAL

Wieder ist ein keltisches Jahr um, und das aktuelle Kalenderjahr ist ihm dicht auf den Fersen. Oft fragt man sich, wo die Zeit geblieben sei. Was hat sich geändert, was ist geblieben?

Stellen wir uns die Zeit als Spirale vor. Von oben gesehen wirkt sie wie ein Kreis mit vielen festen Punkten. Wie zum Beispiel die acht Jahresfeste. Von der Seite betrachtet entwickelt sich die Spirale in die Tiefe; die Zeit läuft weiter. Wir haben im Sommer ein wunderschönes Lindengathering gehabt; in dieser Form wird es sich nicht wiederholen. Aber es wird natürlich weitere Events geben, die eben nur anders ablaufen.

Auch die druidische Gemeinschaft ändert sich von Jahr zu Jahr. Nach fünfzehn Jahren hört Jurre Yntema aus den Niederlanden als Versender der deutschsprachigen OBOD-Kurse auf (siehe Aktuelles). Die Redaktion dankt ihm im Namen der bisherigen deutschsprachigen Kursempfänger für seinen Einsatz. All denen, die ausgeschieden sind oder sich nicht mehr so intensiv engagieren wollen, sollten wir ein kleines Ritual widmen, als Dank für die Liebe und ihre Mühe, mit uns den druidischen Pfad eine Weile gemeinsam zu beschreiten und als Willkommen an diejenigen, die mit uns weiterlaufen möchten. Samhuinn ist Ende und Anfang zugleich.

Euer

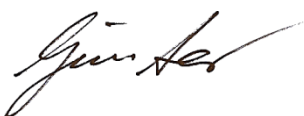


Foto: Baumpflanz-Zeremonie beim Linden Gathering 2017, Al Hakim, 2017

Impressum

Druidenstein

Magazin für Druidentum und Spiritualität

Neunter Jahrgang

Ausgabe Nr. 17, 31. Oktober 2017, ISSN 2512-398X

Redaktion: Günter Rutkowski [Al Hakim] (Verantwortlicher Redakteur), Stefan Kaiser

Anschrift:

Dr. Günter Rutkowski

Eisenbahnstr. 7, 67067 Ludwigshafen

Email: grutkowski@web.de

Autoren: Siehe „Mitwirkende,“ S. 3

Email: druidenstein@druidry.info

www.druidry.info

Die Rechte an den Artikeln liegen bei den jeweiligen Autoren, sofern nicht anders gekennzeichnet. Nachdruck von Artikeln, Bildern und Zeichnungen nur mit schriftlicher Genehmigung. Die einzelnen Artikel spiegeln die Meinung der jeweiligen Verfasserin bzw. des jeweiligen Verfassers wieder, jedoch nicht notwendigerweise diejenige der Redaktion. Mit der Veröffentlichung in dieser Ausgabe erklären sich die Rechteinhaber gleichzeitig mit einer eventuellen Weitergabe ihres Beitrages an befreundete Magazine einverstanden. Rassistisch oder nationalistisch orientierte Ansichten können nicht veröffentlicht werden.

INHALT

1. Editorial
2. Impressum
3. Inhalt
4. Mitwirkende
5. Aktuelles
6. In die Wiege gelegt
7. Druidenschmerz
8. Bastet - Divination ist einfach göttlich
9. Ogham-Scheiben
10. Ogham - Heilwirkung der Bäume
11. Linden Gathering 2017
12. Pagan Federation Konferenz 2017
13. Tanz mit den Ahnen
14. Frieden wahrnehmen, leben und aussenden
15. Glastonbury Summer Gathering 2017
16. Mit Zauberstab und Kelle
17. Die Martinsgans
18. Wintersonnenwende
19. Buchtipp
20. Welt der Linden - Die Macht der Elemente
21. Termine
22. Organisationen, Magazine



MITWIRKENDE

Artikel

Christian Brunner
Cat Branawen
Bianca Wertheimer
Birgit
Elena Danaan
Ian-Jonathan der weiße Schatten
Carola Hamm-Giese
Günter Nal
Günter Rutkowski
Stella Reimers
Tahira
Haselzweig
Welt der Linden e.V.

Redaktion

Dr. Günter Rutkowski
Stefan Kaiser

Bilder

Cat Branawen
Carola Hamm-Giese
Stella Reimers
Conny Bluhm
Al Hakim (G. Rutkowski)
Günter Nal
Wolfgang Rieger
Pagan Federation

AKTUELLES

OBOD ändert den Kursversand

Bettina, Anna und Bernhard vom Haselzweig

Es gibt aufregende Neuigkeiten im deutschsprachigen OBOD! Wir möchten Jurre Yntemas Arbeit würdigen, mit der er viele Jahre vielen Menschen in Holland, Frankreich, Deutschland, Österreich und der Schweiz den OBOD-Kurs gesendet hat. Nun wird Jurre langsam in den Ruhestand gehen. Er wird noch alle Kurse und Einführungspakete, die bis 31.7.2017 bei ihm bestellt und bezahlt wurden, für die Dauer des jeweiligen Kurses versenden. Für alle Neubestellungen wird der Kursversand in den oben genannten Ländern nun ganz neu strukturiert.

Seit dem 1. August 2017 gibt es für den Versand und die Betreuung des Kurses im deutschsprachigen Raum ein neues Team aus Deutschland: **HASELZWEIG**. Anna, Bettina und Bernhard sind seitdem eure Ansprechpartner für die deutschsprachige Ausgabe des OBOD-Kurses in Deutschland, Österreich, Schweiz und für deutschsprechende Menschen in der ganzen Welt.

Wir freuen uns sehr auf diese neue Herausforderung und werden euch einen zuverlässigen Versand und einen guten Support bei Fragen rund um die Kursbestellung und OBOD bieten.

Auf der neuen Website www.druidry.de findet ihr ab sofort *alle Informationen zum Kurs*, das Wichtigste in Kurzform zum OBOD und die Bestellmöglichkeiten für

das Einführungspaket und den Bardenkurs. Wenn ihr den Ovatengrad bestellen möchtet, sendet uns bitte eine Mail, wir schicken euch dann das neue Kursformular.¹ Wenn ihr am Ende von euren Kursen eine Kontaktadresse für den weiteren Verlauf benötigt, bitten wir euch, ebenso eine Mail an uns zu senden. Bitte schickt hierzu keine Post mehr an das niederländische Office. Der Druidengrad ist weiterhin nur auf Englisch über OBOD-England auf www.druidry.org von OAK TREE PRESS erhältlich.

Die Mitglieder in Holland und Frankreich werden ab September 2017 neu betreut: Marjolein wird mit ROWAN CURSUS aus Holland diese Aufgabe von Jurre übernehmen.

Wir freuen uns darauf, mit euch allen ein neues Netz mit lebendiger Energie durch Europa zu weben, mit dem Segen von Hasel, Eberesche und Eiche!

Die andere neue Druiden-Webseite <http://www.druidry.info> besteht natürlich weiter und beinhaltet spirituelle Informationen zum Druidentum.



Foto: Carola: Vier Himmelsrichtungen, 2017

¹ Voraussetzung ist der abgeschlossene Bardenkurs und die Empfehlung eines Tutors.

ASTROLOGIE

In die Wiege gelegt -

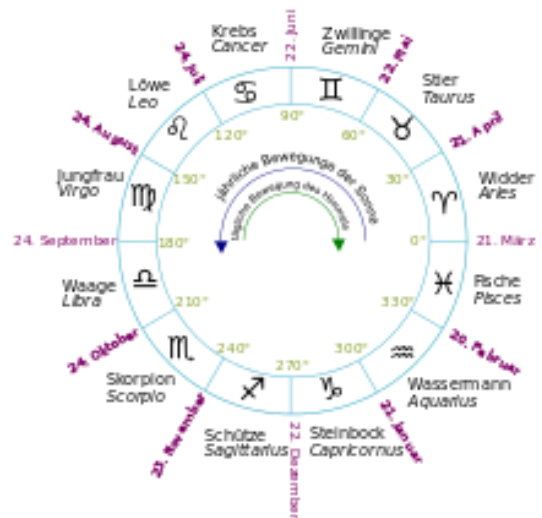
Was uns die Astrologie über unsere Chancen verrät.

von Al Hakim

Vorneweg: Astrologie und Astronomie sind seit ein paar Hundert Jahren nicht mehr dasselbe! Im Ersteren steckt das griechische Wort "logos" (Wort, Sinn), im Zweiten "nomos" (Naturgesetz). Die Astronomie misst also alles, was es naturwissenschaftlich im Universum zu messen gibt, die Astrologie ordnet den bekannten Planeten und Planetenkonstellationen Bedeutungen und Einflüsse zu. In der Antike und im Mittelalter gab es diese Trennung nicht.

Den in der westlichen Welt noch heute gebräuchlichen Zodiak (Tierkreis) haben die Griechen um etwa 500 v.Chr. entwickelt. Er beruhte auf einem älteren, babylonischen System (um 1.800 v.Chr.), das als zentrale Bezugsgröße des Sternenhimmels die Achse der sehr hellen Fixsterne Aldebaran in der Mitte des Sternbilds Taurus (Stier) und Antares in der Mitte des Skorpions festlegte. Von dort aus konnte die Position der übrigen Sterne beschrieben werden. Bereits die Babylonier hatten das Himmelsfeld, das sie während der Nacht dort, wo die Sonne tagsüber verlief, in zwölf gleiche Segmente à 30° eingeteilt und ihnen Namen gegeben. Die Griechen änderten den Be-

zugspunkt auf den Frühlingspunkt, dem Kreuzungspunkt der Sonnenlaufbahn mit der Äquatorialebene der Erde, und begannen ab diesem Punkt den Tierkreis mit dem Zeichen Aries (Widder). Die heutige Astrologie kennt nach wie vor die 30°-Segmente und die ihnen zugeordneten zwölf Tierkreiszeichen. Die Verbindung von Sternen zu Formationen und ihre Namen



Wolfgang Rieger: Zodiac with sun moving counterclockwise and Aries on the right, 2010 in: Wikipedia.org

sind menschengemacht. Es ist daher für die Astrologie unerheblich, dass das, was man vor 3000 Jahren am Euphrat nachts scheinen sah, heute in Berlin nicht mehr stimmt. Durch das "Eiern" der Erde um ihre eigene Achse verschiebt sich alle 2.000 Jahre der Tierkreis um ein Zeichen. Über die Jahrhunderte hinweg wurde der Bedeutungsinhalt der einzelnen Zeichen angepasst, so dass es eigentlich für den Astrologen egal ist, ob der heutige

Wassermann auch der von früher ist oder gar "Schlappen des Pharaos" hieß. Unerheblich ist auch, dass das Sternbild Ophiuchus (Schlangenträger) nicht im Zodiak steht, weil es in der Antike nicht dazugehörte.²



Foto: Understanding science
http://undsci.berkeley.edu/article/astrology_checklist

Wie aber erklärt die moderne Astrologie den Einfluss von Himmelskörpern auf den Menschen? Ausgehend vom Mond, der zweifelsfrei durch seine Gravitation seine Auswirkungen auf die Physik der Erde und der Lebewesen auf ihr hat, werden auch den anderen Planeten unseres Sonnensystems Kräfte beigemessen. Demzufolge hinterlassen die Position und Bewegungen der Sonne und der Planeten (das astrologische Weltbild ist immer geozentrisch geblieben) einen energetischen Abdruck während der Geburt eines Menschen, der beeinflusst, wie das Neugeborene die Welt wahrnimmt und sich demzufolge entwickelt. Da kaum je zwei Menschen zum sekundengenauen Zeitpunkt an exakt demselben Ort geboren werden, sind alle Cha-

raktere ein klein wenig unterschiedlich angelegt. Dabei wird angenommen, dass die Sonne und die Planeten Merkur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus, Neptun, der Zwerg Pluto und Asteroide wie Chiron ihre bestimmten Qualitäten haben. Durch die Position in einem bestimmten Tierkreiszeichen ändert sich die Qualität des Energieflusses, genauso wie gewisse Formationen untereinander. So können Planeten dicht beieinander (von der Erde aus gesehen, Konjunktion), ihre positiven Wirkungen verstärken, während ein 120°-Winkel (Trigon) oder eine Opposition (180°) auf eher konfliktträchtige Entwicklungen hindeuten.



Bild: Musée Condé, Chantilly: „Homo signorum“ aus den Très Riches Heures des Herzogs von Berry (15.Jh.)

Das Häusersystem gibt es zwar seit der Antike, spielte aber erst ab dem Mittelalter eine große Rolle. So werden jedem Haus ein Lebensbereich zugeordnet. Die zwölf Häuser sind nicht mit den Tier-

² vgl. Robert Powell: The Ancient Babylonian Sidereal Zodiac and the Modern Astronomical Zodiac

kreiszeichen identisch. So bestimmen der Planet und seine Position zu den anderen Gestirnen, was passiert. Das Tierkreiszeichen beschreibt, wie es passiert und das Haus bezeichnet, in welchem Bereich meines Lebens etwas passiert (Ego, Familie, Beruf, Partnerschaft und so fort).



Foto: Understanding science

http://undsci.berkeley.edu/article/astrology_checklist

Aufgrund all der Künstlichkeiten kann kein Horoskop die Zukunft sicher vorhersagen und wie bei allen Divinationsmethoden sollte sich niemand allein auf die Sterne verlassen. Geburtshoroskope weisen vielleicht auf besondere Begabungen oder Schwächen hin. Ob sich diese tatsächlich auswirken oder entfalten, hängt von vielen äußeren Faktoren während des Lebens ab.

Enttäuschenderweise muss man eingestehen, dass sich das astrologische Weltbild nicht wissenschaftlich validieren lässt. Man glaubt daran – oder nicht.

BARDENKUNST

Druidenschmerz

von Ian-Jonathan der Weiße Schatten

*Der Altarstein wird abgeräumt.
Die Lieder sind verklungen.
Der schöne Traum ist ausgeträumt,
vom Leben, das noch einmal schäumt.
Der Opfervers ist 'sungen!*

*An Pfeilern bricht das Mondlicht fahl.
Die Druidin löscht die Kerzen.
Kein Mensch mehr steht im Bäumesaal.
Allein ich knie' voll Wissensqual
Und hoffe unter Schmerzen.*

*Den Stein küß' ich, erinn're Glück
In grünen Fearien - Augen.
Der Wind, er braust sein letztes Stück.
Entläßt uns in die Welt zurück,
In Tage, die schlecht taugen!*

*Der Altarstein schon abgeräumt
Die Göttinnen erblinden.
Die alte Zeit scheint ausgeräumt,
Die Neue kommt. hoch auf sich bäumt!
Wir wollen's nicht verwinden!*

*Druidin, Barde, Heilerin.
Helft, uns're Kräfte' zu binden.
Wollen wirken über Zeiten hin.
Dem neuen Leben neuen Sinn!
Wollen neue Feuer zünden!*

Aus dem Buch "Ich bereue nichts - Druidenträume", Ian J Rhonzam, 2009

2017 mit Bastet oder: Divination ist einfach göttlich

Text und Bild: Cat Branawen



Das glaubt mir jetzt wieder kein Mensch, aber Divination habe ich tatsächlich im Kloster gelernt. Denn dort gab es nicht nur eine Nonne, die nachts gerne mal in die Ka-

pelle schlich, um dort über den Reliquien der Heiligen zu pendeln, weil sie herausfinden wollte, ob die wirklich zu ihrer bevorzugten spirituellen Vorfahrin gehörten (das taten sie, das Pendel sprang ihr geradezu aus der Hand, was Sr. Caecilia ziemlich überzeugend fand und zufrieden wieder in ihre Zelle zurückging), die Nonnen dort haben auch zwei gut funktionierende Divinationsrituale. Immer, wenn ihr neues Jahr beginnt, was am 1. Advent der Fall ist, holen sie ihre beiden Zettelkästen heraus. Einer ist voll mit Namen von Heiligen, der andere mit Bibelversen und eine der Schwestern übernimmt es dann, für jede Nonne und für alle Oblaten, also Benediktiner, die

außerhalb des Klosters leben, verheiratet sind oder auch nicht und Berufen nachgehen, jeweils einen Zettel herauszuziehen.

Das Ergebnis ist wirklich verblüffend, denn die Verse treffen oft den Nagel auf den Kopf und die spirituellen Vorfahren sind zwar manchmal knorrige Typen aber im Laufe des Jahres erweisen sich die meisten als gute Weggefährten.

Mit zunehmender Paganisierung hatte ich deshalb die Idee, dass man dasselbe Verfahren ja auch auf das keltische, nordische, ägyptische, griechische oder römische Pantheon anwenden könnte. Göttinnen- und Götterdivination hat viele Vorteile. Man lernt dadurch Gottheiten kennen, mit denen man sich sonst vielleicht nicht beschäftigt hätte und taucht nach und nach immer tiefer in neue (Götter)Welten ein. Selbstgemachte Zettelkästen zur Divination bieten sich nicht nur für Göttinnen und Götter an, man kann auch die Triaden aus dem Bardenkurs zur Vertiefung gut in ein Divinationsinstrument verwandeln oder Ausschnitte aus dem Mabinogion dafür verwenden. Der Fantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt, denn Götternamen kann man nicht nur auf Zettel, sondern auch auf Holzscheiben, Zweige, Kiesel oder selbstgemachte Tontäfelchen schreiben. Spannend wird es, wenn man die Weggeschichten, die einen mit den Heiligen oder den Göttern verbinden, über Jahre verfolgen kann und so ein lebendiges Netzwerk spiritueller Vorfahren und/oder Götter entsteht, die einen auf dem druidischen Weg begleiten.

OGHAM

Ogham-Scheiben – ein kraftvolles magisches Werkzeug

von Saga Grünwald

Es gibt viele Ogham-Kartensets zu kaufen, mit welchen sich in jedem Fall gut arbeiten lässt. Wer es jedoch persönlicher mag, wer sich die Zeit nehmen möchte, in einem magischen Prozess ein ganz eigenes, sehr kraftvolles Ogham herzustellen, dem lege ich Ogham-Scheiben ans Herz.



Foto: Etsy, the WitchChandlery

Dazu braucht es zuerst einmal Bienenwachs. Um die Energie der entsprechenden Pflanzen zu verstärken, sollte es reines Bienenwachs sein und in keinem Fall mit chemischen oder künstlichen Anteilen versehen. Bienenwachspastillen aus 100igem Bienenwachs sind im Handel in unterschiedlichen Gewichtseinheiten erhältlich. Dann wird ein Topf oder Kessel benötigt, der möglichst flach sein soll-

te, und in dem Wasser erhitzt werden kann. Zum Schmelzen des Bienenwachses eignet sich am besten ein feuerfestes Glasgefäß oder eine kleine Tasse. Für die Herstellung der Ogham-Scheiben kann eine runde Ausstechform aus Plastik verwendet werden, die man auf ein Stück Backpapier stellt. Da hier mit Pflanzen gearbeitet wird, sollte man auf jeglichen Einsatz von Eisen oder Stahl verzichten. Das betrifft das Gießen der Scheiben genauso wie das Gravieren der Ogham-Zeichen und sowieso das Sammeln der Pflanzenteile. Hier lassen sich sehr gut Feuerstein-Klingen, reine Keramik-Messer oder Bronze-Messer einsetzen.

Nun kann mit dem magischen Prozess begonnen werden. Dabei gibt es mehrere Herangehensweisen.

Zum einen kann man für die Herstellung des persönlichen Oghams einen Jahreskreis nutzen und zur gegebenen Zeit Blüten, Blätter, Rinde oder Früchte der entsprechenden Bäume und Pflanzen sammeln. Starten kann man diesen Prozess an jedem der acht Jahreskreisfeste. Wer zur Wintersonnenwende beginnt, kann hier Mistelbeeren sammeln. Ebenfalls in der Winterzeit sind die roten Beeren der Stechpalme (Tinne) zu finden. Auch die Eibe (Ioho) trägt in der kalten Zeit ihre Beeren. Der erste Baum, der im Frühling blüht, ist der Schwarzdorn (Straif), auch empfiehlt es sich, Blüten

und Blätter des Weißdorns (Huath) für das Ogham zu benutzen. Brombeerblüten und Blätter (Muin) eignen sich auch sehr gut. So können durch die Jahreszeiten hindurch die entsprechenden Zutaten für das Ogham gesammelt werden bis hin in den Herbst, wenn die Äpfel reif sind und es sich anbietet, drei Kerne für die Quert-Scheibe zu verwenden.

Natürlich braucht es etwas Geduld, um in dieser Weise ein Ogham zu erschaffen. Auf der anderen Seite jedoch ermöglicht es ein bewusstes Erleben des Jahreskreises gemeinsam mit

den Baum- und Pflanzengeistern in einem ganz eigenen magischen Akt, der die Verbindung zur Erde, zum Wald und zu den Baum- und Pflanzengeistern vertieft wird.

Eine andere Variante wäre, das Ogham während der Sommerwochen herzustellen. Dazu würde sich ein Beginn an Beltane anbieten. Von da an wäre es möglich, jeden Tag eine Ogham-Scheibe herzustellen. Wenn man davon ausgeht, für jede der vier Fünfergruppen (Beith-Gruppe, Huath-Gruppe, Muin-Gruppe und Alim-Gruppe) eine Scheibe zu erstellen, würde man dafür drei Wochen benötigen. Auf diese Weise ist die Arbeit mit den Baum- und Pflanzengeistern durch die tägliche Beschäftigung über drei Wochen hinweg sehr intensiv.

Egal, für welche Variante man sich entscheidet, zum Sammeln der entsprechenden Pflanzenteile empfiehlt es sich in jedem Fall, am frühen Morgen, am

besten in der Zwischenzeit, also in der Dämmerung, kurz vor



Foto: Eibe, Gartenweb

Sonnenaufgang zu dem entsprechenden Baum zu gehen, ihm zu erklären, was man von ihm möchte, ihn zu fragen, ob er einem Blätter, Früchte, Blüten oder Rinde überlässt und, wenn er zustimmt, ihm eine kleine Opfergabe, wie Wein, Milch, Honig oder – was die Dankbarkeit am besten ausdrückt – selbstgebrauten Met übergibt.

Die Pflanzenteile sollten eine angemessene Größe für die Ogham-Scheiben haben, außerdem kann hier die magische Zahl Drei ebenfalls zur Verstärkung der Wirksamkeit genutzt werden, indem man entweder drei kleine Blätter, drei Beeren oder drei Blüten verwendet.

Bevor man mit der Herstellung der Ogham-Scheibe beginnt, sollte man den

Raum so herrichten, dass deutlich wird: Hier wird eine magische Handlung vollzogen. Kerzen anzünden, Räucherwerk abbrennen, passende Musik einschalten sind nur Beispiele. Jeder sollte das so handhaben, wie er es für richtig hält.

Nun wird das Wasser im Topf oder Kessel zum Kochen gebracht, das Bienenwachs ins Schmelzgefäß gegeben und dann langsam verflüssigt. Hat es sich vollständig aufgelöst, gibt man etwas davon in die bereitgestellte Ausstechform, legt dann die Pflanzenteile darauf und übergießt sie so, dass nirgends mehr Pflanzenteile hervorschauen. Das Wachs wird ziemlich schnell fest. Wenn es bereits relativ hart geworden ist, jedoch bevor es vollständig auskühlen konnte, lässt sich das entsprechende Ogham-Zeichen hervorragend in die Scheibe hineinritzen. Hierzu eignet sich ein Keramik- oder Bronzemesser. Damit Oben und Unten nicht verwechselt werden können, sticht man oben drei kleine Löcher ins Wachs. Sie symbolisieren die drei Tropfen Awen, die göttliche Inspiration.

Dann heißt es warten, bis die Scheibe durchgehärtet ist. Nun lässt sich ganz leicht das Backpapier abziehen. Durch das Erkalten zieht sich das Wachs etwas zusammen, so dass sich mit ein wenig Fingerspitzengefühl die Ogham-Scheibe relativ problemlos aus der Ausstechform lösen lässt.

Wer schließlich alle seine Ogham-Scheiben hergestellt und damit ein vollständiges Ogham-Set zur Verfügung hat, kann beginnen, mit seinem magischen Werkzeug zu arbeiten. Um es für diese Arbeit vorzubereiten, empfiehlt es sich,

die Scheiben mit einer entsprechenden Räucherung zu weihen. Hierzu können spezielle Weihe-Räuchermischungen verwendet werden oder aber man segnet die Ogham-Scheiben mit den Energien der vier Elemente, indem man nacheinander Räuchermischungen für Luft, Feuer, Wasser und Erde abbrennt und die Scheiben in deren Rauch hält.

Mit den Ogham-Scheiben lässt sich auf vielfältige Weise arbeiten. Eine Möglichkeit ist es, die Scheiben alle auszulegen, die Augen zu schließen und die rechte Hand über den Scheiben schweben zu lassen, bis die Hand von der Energie oder Kraft einer bestimmten Scheibe angezogen wird. So lässt sich herausfinden, welcher Baum- bzw. Pflanzengeist einem zu diesem Zeitpunkt etwas sagen möchte oder seine Hilfe anbietet.

Natürlich kann man das Ogham auch in einen Stoffbeutel geben und einfach Scheiben ziehen – zum Beispiel drei Scheiben, um Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu ergründen oder aber einen Blick auf die aktuelle Situation zu werfen (1), herauszufinden, wie man handeln soll (2) und eine entsprechende Entwicklung vorauszusehen (3).

Um die Energien eines bestimmten Baumes intensiv auf sich wirken zu lassen, kann man die entsprechende Scheibe auch für eine gewisse Zeit in einem kleinen Stoffbeutel bei sich tragen oder unter Kopfkissen legen.

Das sind nur Beispiele, es gibt unzählige Möglichkeiten, mit diesem magischen Werkzeug zu arbeiten und ich lade alle herzlich dazu ein, sich von den Baumgeistern und der eigenen Intuition inspirieren zu lassen.

Ogham – Heilwirkung der Bäume

von Stella Reimers

Die Bäume des Ogham sind vielen Druiden vor allem durch ihre symbolische Bedeutung bekannt, die bei Ritualen oder in der Divination Anwendung findet. Viele der Bäume und Sträucher im Ogham haben aber auch Heilwirkungen, die zum Teil wissenschaftlich belegt sind und teilweise der Volksheilkunde entstammen. Eine detaillierte Auflistung der Anwendungsgebiete aller im Ogham vorkommenden Pflanzen würde den Rahmen eines Artikels sprengen. Daher beschränke ich mich auf diejenigen, welche in der Phytotherapie am häufigsten Anwendung finden.

Am bekanntesten ist vermutlich der Weißdorn. Es gibt kaum einen Droge-riemarkt mit freiverkäuflichen Arzneimitteln, der nicht diverse Weißdornpräparate im Angebot hat. Weißdorn stärkt den Herzmuskel, schützt (ein wenig) die Herzkranzgefäße und stabilisiert den Herzrhythmus. Er wird daher bei allen Herzerkrankungen und bei Herzschwäche angewendet. Das Beste: Er hat keine Nebenwirkungen, kann nicht überdosiert werden (anders als die Digitalisglykoside aus anderen herzwirksamen Pflanzen) und kann mit allen anderen Herzmedikamenten kombiniert werden. Weißdorn kann als Fertigpräparat, als alkoholische Zubereitung (z.B. Herzwein oder Tinktur) oder als Tee eingenommen werden. Am meisten Inhaltsstoffe haben die Blät-

ter und Blüten, aber auch die Beeren können mit verwendet werden. Es gibt zwei Weißdornsorten, die aber beide wirksam sind.

Rezept für Herzwein

750 ml Dessertwein (z.B. Portwein oder Sherry)

Zwei handvoll Weißdornblätter und Blüten (getrocknet)

ca. zehn Weißdornbeeren

Den Weißdorn mit dem Dessertwein begießen und zugedeckt drei Wochen stehen lassen, dann abseihen und jeden Tag ein kleines Glas (ca. 100 ml) trinken.



Foto: Weißdorn, Karen Kaspar

Ein weiterer Ogham-Baum, der in der Heilkunde Anwendung findet, begegnet uns gleich am Anfang des Ogham: die Birke. Sie wird mit Reinigung und (Neu-)Anfang verbunden. Das passt auch sehr gut zu ihrer medizinischen Wirkung. Birkenblätter wirken aquaretisch, also ausleitend und durchspülend. Sie wird daher oft bei Harnwegserkrankungen angewendet (Achtung: Auf keinen Fall bei Nierenschwäche einnehmen) oder für Frühjahrskuren zur Ausleitung und Rei-

nigung. Es gibt Birke als Frischpflanzenpresssaft oder man kann die Blätter selbst trocknen und als Tee verwenden. Was noch bekannt ist, ist das sog. Birkenwasser. Dieses wird in der Haarkosmetik viel eingesetzt.

Die Weide ist ein weiterer heilkräftiger Baum des Ogham, in der Rinde der Medizinalweiden befindet sich viel Salizylsäure, die gegen Schmerzen und Entzündungen wirksam ist und blutverdünnend wirkt. Die chemisch synthetisierte Variante Acetylsalicylsäure kennt man unter dem Handelsnamen Aspirin, Aufgrund der blutverdünnenden Wirkung kann der Weidenextrakt auch gefährliche Effekte haben. Schwangere, Frauen mit starker Monatsblutung und Menschen, die Blutverdünner einnehmen, sollten auf Weidenrinde verzichten. Wenn ihr wissen wollt, ob die Weide in eurem Garten medizinisch wirksam ist, dann probiert die Rinde. Schmeckt sie unangenehm herb und bitter, dann hat sie viel von dem Wirkstoff.

„An apple a day, keeps the doctor away“ - den Spruch habt ihr bestimmt schon gehört. Tatsächlich ist der Apfel nicht nur allgemein gesund, sondern kann auch bei Durchfallerkrankungen helfen. Dafür muss der Apfel gerieben werden und ein bisschen zum Anbräunen an der Luft gelagert werden. Dabei werden Pektine freigesetzt, die Darm von fremden Bakterien reinigen und den Speisebrei zusätzlich eindicken.

Gerade jetzt im Herbst gibt es noch viel zu ernten und einzukochen. Dabei treffen wir gleich auf drei Ogham-Pflanzen:

den Holunder, die Schlehe und die Eberesche. Holunderbeeren sind sehr reich an Vitamin C und werden daher besonders bei Erkältungen, aber auch generell zur Immunstimulierung eingesetzt. Im Frühjahr lassen sich Holunderblüten ernten, die ebenfalls bei fiebrigen Erkältungen eingesetzt werden, vor allem wegen ihrer schweißtreibenden Wirkung. Schlehen und Vogelbeeren werden in der Heilkunde eher nicht eingesetzt, sind aber als Genußmittel (z.B. Schlehenlikör, Chutneys oder Marmelade) aufgrund der vielen enthaltenen Vitamine und sekundären Pflanzenstoffen gesund. Alle drei Pflanzen haben gemeinsam, dass man die Beeren vor dem Verzehr verarbeiten muss, da sie in rohem Zustand bitter und nicht genießbar sind. Schlehen sollten außerdem einmal Frost bekommen haben (entweder natürlich oder in der Tiefkühltruhe).

Und natürlich darf in unserer Auflistung der heilkräftigen Bäume auch die Eiche nicht fehlen. Junge Eichenblätter kann man im Salat essen (sie sind aber herb), weit häufiger werden Eichenblätter aber in der Wundversorgung angewendet. Sie enthalten viele Gerbstoffe und wirken daher gefäßzusammenziehend und blutstillend. Ein Sud aus Eichenblättern (mit heißem Wasser aufgießen und gut 20 Minuten ziehen lassen) kann bei kleineren offenen Wunden ebenso angewendet werden, wie bei starken Hautreizungen (z.B. wunder Po bei Babys oder wund gelegene Stellen). Besonders bei nässenden Schürfwunden ist ein solcher Sud zu empfehlen. Wer für die Wundversorgung unterwegs etwas sucht, kann sich eine Tinktur zubereiten (Eichenblätter in

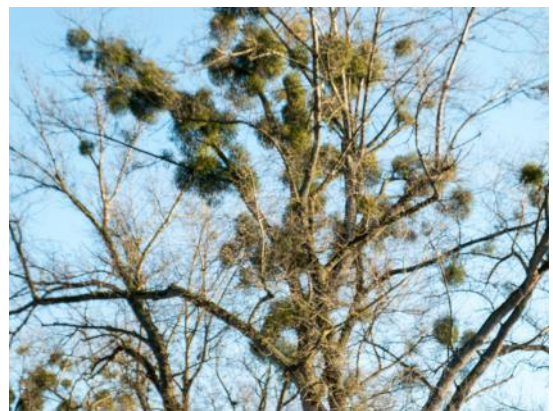
Alkohol, mindestens 38 Vol%, einlegen und drei Wochen stehen lassen, dann abseihen und in eine Braunglasflasche füllen). Diese Tinktur (schwach) desinfizierend und blutungsstillend. Sie kann daher als Erstversorgung auf kleinere Wunden aufgetragen werden (allerdings „beißt“ der Alkohol in einer Wunde ziemlich stark).

Eine Pflanze, die oft eng mit der Eiche verbunden wird, ist die Mistel. Die Mistel ist ein immergrüner Halbschmarotzer und wächst auf Bäumen (u.a. meist Pappeln, Apfelbäumen, Weiden, Birken, Linden oder Haseln seltener auf Tannen und Eichen). Im Winter, wenn der Wirtsbaum sein Laub verloren hat, kann man sie wie kleine Kugeln in den Bäumen hängen sehen. Über viele Jahrhunderte hinweg galt die Mistel (*Viscum album*) als Allheilmittel in der Volksheilkunde. Ihr wurde nachgesagt, die Fruchtbarkeit zu fördern und gegen Geschwülste, Gicht und Frostbeulen zu helfen. Außerdem sollte sie böse Geister und Hexen vertreiben.

Tatsächlich gibt es inzwischen Studien, die belegen, dass die Mistel tumorhemmende Eigenschaften hat. Sie wird daher heute in der Krebstherapie eingesetzt, allerdings nur als Injektion (also nicht zur Selbstmedikation geeignet). Ebenso ist es bei degenerativ entzündlichen Gelenkerkrankungen.

Gegen Bluthochdruck wird die Mistel heute auch als Selbstmedikation in der Phytotherapie eingesetzt. Ursel Bühring schreibt dazu in ihrem Buch „Praxis Lehrbuch der Heilpflanzenkunde“: „Ein

dem Acetylcholin ähnliches Cholinderivat regt den Parasympathikus an, die folgende Gefäßerweiterung entlastet das Herz und senkt den Blutdruck. Der blutdrucksenkende Effekt stellt sich erst nach längerem kurmäßigem Gebrauch ein und lindert auch Arteriosklerose-Erscheinungen und Kopfschmerz.“ (S. 557) Wichtig ist, die Mistel grundsätzlich mit kaltem Wasser zuzubereiten – sie enthält nämlich einen Giftstoff (Viscotoxin), der sich aber nur bei Hitze aus den Blättern löst – ein Kaltauszug ist also ungiftig. Einfach 2 Tl Mistelblätter mit 2 Tassen kaltem Wasser übergießen, ca. 10 Stunden stehen lassen und dann trinken. Wem das zu aufwendig ist, der kann auf Fertigpräparate aus der Apotheke zurückgreifen (als Monopräparat oder in Kombination mit Weißdorn und Ginkgo).



Misteln im Winter; Fotos: AlHakim, 2015

Ob Misteln je nach Wirtsbaum (Tanne, Apfel, Pappel, Eiche) unterschiedliche Eigenschaften haben, ist wissenschaftlich noch nicht geklärt. Therapeutisch werden bevorzugt Mischungen verwendet



LINDEN GATHERING 2017

Linden Gathering 2017, Nachlese

von Tahira, Bilder: Conny Bluhm (incl. Bild auf voriger Seite)

Wie viele oder auch alle von uns, war ich voller Vorfreude aufs Treffen mit dem Thema „Die Werkzeuge der Druiden“ vom 29.06.17 bis 02.07.17 in Deutschland, Schwerte. Ein glücklicher Zufall (wenn es denn Zufälle gibt) hatte dazu geführt, dass ich noch Urlaubstage übrig hatte. So kam es, dass ich teilnehmen konnte. Genauso gut meinte es das Schicksal damit, dass noch ein Platz bei der Ovateninitiation frei wurde und ich diesen bekam. Daher fuhr ich also schon am Donnerstag (29.06.17) zum Lindengathering. Auf dem Weg traf ich bereits ein paar der übrigen Teilnehmer. Nochmals vielen Dank an den Shuttleservice, der es uns Bahnreisenden ermöglichte, vom Bahnhof oder von der Bushaltestelle abgeholt zu werden bzw. am Ende des Treffens auch wieder zurück gebracht zu werden.

Donnerstag 29.06.17

Ankunftsort am Donnerstag war das Naturfreundehaus Ebberg (bei Schwerte). Hier begrüßten mich nicht nur das nette Orgateam und andere Teilnehmer, sondern auch ein wunderschöner Wald, den wir im Laufe des Treffens auch gelegentlich endlich erkundeten (s.Bild S.11). Die Waldenergien genossen wir alle das ganze Wochenende lang, denn gerade wenn es regnete, bot der Wald einen idealen Veranstaltungsort.

Nach dem Einchecken (saubere Zimmer und bequeme Etagenbetten) wollte ich

gleich das „Ongoing event“ ausprobieren. Dies bestand darin, ein Elementarwesen passend zu seinem Element zu basteln. Es gab vorgesägte und geschmirlgelte Holzfiguren (je nach Element), viele verschiedene Malfarben und natürlich jene Dinge, die wir alle von unseren jeweiligen Heimatorten mitgebracht hatten.



Foto: Al Hakim, 2017

Hier bot sich auch gleich die erste Gelegenheit, andere Teilnehmer kennen zu lernen. Manch einer davon wurde gleich zu einem festen Kontakt noch übers Treffen hinaus. Da am Freitag noch mehr Leute anreisen wollten, gab es nun ein kleines Willkommensritual mit Chanten, Awen singen und Informationsaustausch. Dies war vor allem für uns Initianten wichtig, da wir zum ersten Mal wussten, wer die Personen waren, die

uns durch die Initiationen begleiteten und was wir noch ggf vorzubereiten hatten. Es fanden Initiationen für Barden, Ovaten und Druiden statt.

Nach dem Ritual gab es dann das erste Abendessen durch die Küche des Naturfreundehauses. Da das gesamte Haus fürs Lindengathering gebucht war, hatten wir den ganzen Speisesaal für uns. Es gab so gut wie alles und es wurde auch oft nachgelegt. So waren wir gut versorgt. Nach dem Abendessen blieb noch mal Zeit für jeden, entweder zur Initiationsvorbereitung, zum Kennenlernen der anderen oder um sich in seinem Zimmer einzurichten. Auf der großen Ritualwiese wurde unterdessen das Lagerfeuer entfacht. Vielen Dank an den Feuerwächter! Dann begannen auch schon die einzelnen Initiationen und wer nicht daran teilnahm hatte die Möglichkeit sich am Lagerfeuer zu einer gemütlichen Runde einzufinden.



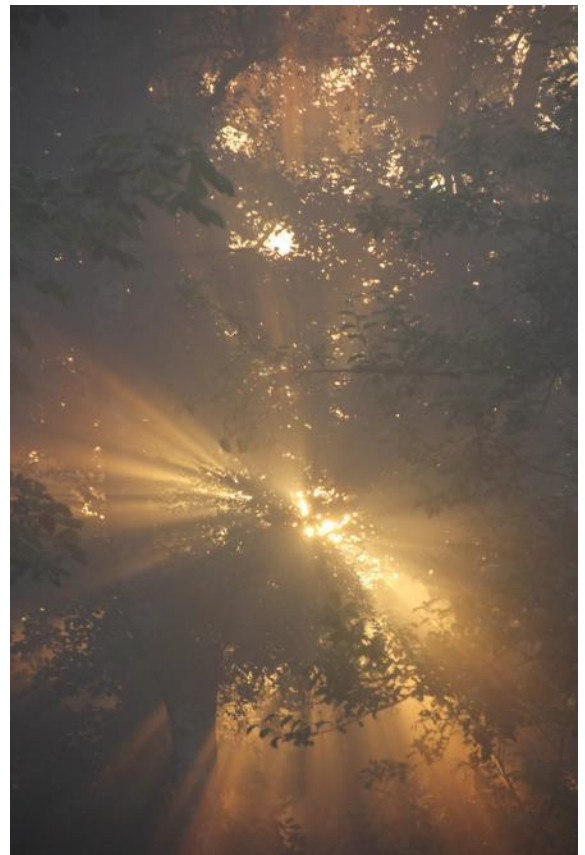
Mein kleiner persönlicher Einblick in meine Initiation:

Es war wunderschön und eine Initiation durch andere real ist wirklich präsender. Mein kleines persönliches Highlight (auch wenn die Initiation selbst schon ein Highlight war) war die Begleitung durch eine Eule.

Ich bin gespannt, was sich da noch durch die Initiation ergibt.

Freitag, 30.06.17

Gleich am Morgen startete der Freitag mit dem ersten Dance of Life. Es regnete, was uns aber nicht abhielt, uns auf der Rituallichtung im Wald zu treffen. Es war spaßig und energetisch, in großer Runde gemeinsam den Dance of Life zu tanzen. Danach gab es Frühstück und



Morgenrunde. Gemeinsamer Start in den Tag und Informationsweitergabe erfolgte hier. Da noch Zeit blieb, traf ich mich mit

G. zum gemeinsamen TaiChi üben. Später sorgten M. und ich dafür, dass Neuankömmlinge ihre Zimmer fanden und am Gate die ersten Informationen erhielten. Gleichzeitig fand weiterhin das „Ongoing event“ statt; nach und nach

wurden, begannen die ersten Workshops.

Ich hatte „Rituale im Alltag“ gewählt. Es war spannend zu sehen, was als Ritual gilt und was man im Alltag umsetzt, ohne sich dessen bewusst zu sein. Meist



entstanden immer mehr Elementare. Um die Mittagszeit herum wurden die ersten Workshoplisten für den Freitag-Nachmittag ausgelegt, was für den ersten Ansturm sorgte. Nach dem Mittagessen und schloss sich das große Eröffnungsritual an. Ich kann es nur schätzen: Es müssen wohl an die 60 – 80 Leute gewesen sein. Jeder von uns hatte ein druidisches Werkzeug mitgebracht, deren Vielzahl von Steinen, Federn, Stäben bis hin zu Musikinstrumenten reichte. Das Ritual war sehr schön und hat die verschiedenen Sinne aller Beteiligten bewusst angesprochen...

Während noch einzelne Nachzügler eintröpften und herzlich aufgenommen

merkt man das Ritualhafte nicht einmal, das in den seltensten Fällen etwas mit Spiritualität zu tun hat, sondern „Alltagshandlungen“ beinhaltet, die auf ihre Art und Weise wichtig für jeden von uns sind.

Nach dem Abendessen und allerlei Geselligkeit trafen sich die einzelnen Grade und Gäste in ihren jeweiligen Groves. Hier hatten wir Gelegenheit, uns mit anderen Druiden desselben auszutauschen. Dadurch ergaben sich tiefere Einblicke in die jeweilige Gradarbeit. Ich kann für mich feststellen, dass mir der Ovaten-Grove viel Einsicht in mein Wirken ermöglicht hat. Es hat mir sehr gut

getan, mich mit Leuten im gleichen Grad zu besprechen.

Zum Abschluss traf sich, wer mochte, wieder am Lagerfeuer. Hier erwartete uns das Konzert von Cat. Sie ergriff uns mit ihrer schönen, ausdrucksstarken Stimme und ihrem Gitarrenspiel. So klang dieser Tag langsam und gemütlich aus.

Samstag, 01.08.17

Der Samstag war vollgepackt mit Workshops und dem Eisteddfod am Abend. Auch dieses Mal gab es morgens den

tall weich und glühend heiß werden ließ, woraufhin es von den „Schmieden“ in Form gebracht wurde. (Wer sich erinnert, am Samstag wurde ich beim Zusehen leider klitsch nass, denn es regnete wie aus Kübeln).

Mein erster Workshop vorm Mittagessen war „The Unseen University“, geleitet von Matt. Im Workshop wurden einige Werkzeuge aus dem Bardengrad vorgestellt, tiefergehend erläutert und prak-



Bild: Al Hakim

Dance of Life, TaiChi, Frühstück, Morgenrunde und die heiß ersehnten Workshoplisten. Ein weiteres Highlight des Tages war morgens gestartet: Die Schmiede. Hier konnte, wer angemeldet war, die Schmiedekunst ausprobieren. Ich habe mir einmal kurz angeschaut, wie dort gearbeitet wurde, angemeldet war ich nicht. Es war schon beeindruckend zu sehen, wie Feuerskraft das Me-

tisch erprobt. Aus diesem Workshop habe ich sehr viel mitgenommen und Matt war ein sehr guter Workshopleiter. Nach der mittäglichen Essenspause folgte der zweite Teil des Workshopangebots, außerdem lief das „ongoing event“ weiter.

Mein Nachmittagprogramm bestand aus dem Workshop „Ogham“ bei Adrian und hat mir gezeigt, dass tiefere Arbeit

mit dem Ogham besser funktioniert, wenn ich mich vom aktuellen Baum finden lasse, statt das Ogham nach Plan durchzuarbeiten. Ich freue mich auch schon darauf, bald meinen entsprechenden Stab zu schnitzen. Interessant fand ich an unserer Oghamrunde noch, dass jeder von uns eine ähnliche Beziehung

zu Bäumen und Wäldern hatte.

Das Abendprogramm wurde vom Markt eingeleitet.

Hier wurden viele schöne Dinge verkauft, Schmuck, kreative Arbeiten, Bücher,

Ogham, Musikinstrumente und vieles mehr.

Dann ging es zum Eisteddfod. Drei bis vier Stunden präsentierten begnadete Barden Gedichte, Lieder und Geschichten. Das Programm startete mit einem Feuerritual, bei dem der Feuerwächter von jedem, der „etwas loswerden“ wollte, etwas den Flammen übergab.

Am Lagerfeuer entfaltete sich ein Feuerwerk aus Kreativität; Nachdenkliches mischte sich mit Spaßigem: Genial! Mich hat besonders die mitreißende Musikdarbietung (Mandoline und Gesang) von Tim begeistert. Aber, es waren einfach so viele megatolle Beiträge. Vielen Dank an alle!

Sonntag, 02.08.2017

Der letzte Dance of Life fand in gewohnter Runde früh am morgen statt. Gleich danach ging es ans Aufzuräumen und

Packen. Die Stimmung war merklich bedrückter, aber auch gleichzeitig erfüllter, denn obgleich wir uns alle wieder in verschiedene Richtungen aufmachten, waren wir um Bekanntschaften und viele Erfahrungen reicher. Noch einmal trafen wir uns alle gemeinsam zum Abschlussritual. Zum Abschluss erhielt einen Ele-



mentar, der von jemand anderem liebevoll gestaltet worden war. Bei mir passte es prima. Ich hatte einen Erdelementar hergestellt und be-

kam nun einen Feuerelementar mit auf den Weg. Das passte/passt prima! Für jene, die länger am Ritualort verweilten, gab es von Matt noch einen Ortssegen mit dem Wasser vom Platz. Dieser Segen hat mich nochmals erfüllt. Danke, Matt! Insgesamt war es für mich ein sehr schönes Treffen und ich habe mich gefreut, so viele tolle Menschen zu treffen und kennen zu lernen.

Natürlich ist so ein Treffen emotional begleitet und - verzeiht mir die überschwängliche Freude - es war einfach echt super!

Vielen Dank nochmal ans Orgateam, an die Workshopleiter, an all die Helferlein und natürlich an uns alle, die dieses Treffen zu dem gemacht haben, was es war.

PAGAN FEDERATION 2017

Pagan Federation Konferenz 2017

von Bianca Wertheimer, Bilder: PFI

Monatelange Vorbereitungen, etliche Skype Meetings, Deko-Shopping Trips und kilometerlanger Mailverkehr machten sich bezahltbar.

Vom 23.-24.09.2017 fand im Wartenberger Hof erstmals die Pagan Federation Konferenz in Berlin statt und hatte

einiges zu bieten! 10 Vorträge, 3 Workshops, 5 Rituale, 2 Bands, 1 Tanzshow, 2 Lesungen, Infostände, Verkaufstische und ein Feuerwerk - über zu wenig Programm konnte sich definitiv niemand beschweren.

Im Vordergrund der Konferenz standen die Themen Ethik und Celebrancy bzw. Seelsorge. Vertreter verschiedener paganer Gruppen und Wege wie beispielsweise die Priesterin und OBOD Ovatin *Bee Helygen* die für Ihren Vortrag aus England, „ADF“ Reverend *Ellie Lazzaro* aus Frankreich und *Ina Cüsters van Ber-*

gen vom „Hermetic Temple of Starlight“ aus den Niederlanden angereist waren, berichteten über Ihre Erfahrungen, Ausbildungswege und Umgang mit Herausforderungen wie z.B. psychische Probleme oder Sterbebegleitung.

Selbstverständlich kam auch der Spaß nicht zu kurz

Die Konferenz wurde am Samstagvor-

mittag mit einem Konzert der Band „Paganland“ aus dem Iran eröffnet, die mit Ihren magisch-mystischen Klängen auch das

anschließende Eröffnungsritual einleiteten und beendeten.

Am Abend wurde den Zuschauern in der Göttinnen-Tanzshow von *Inara* zum Thema „Equinox“ eingeheizt – und das im wahrsten Sinnes des Wortes: „Firebird“ und Hüftschwung, wechselnde Kostüme, Isiswings und Rabenmaske eine unglaubliche Darbietung! „*Peti Songcatcher & Friends*“ spielten im Anschluss an die Show ein 90 minütiges Konzert und besangen in zahlreichen Liedern aus Witchcamps und co. die große Göttin, die Elemente und die Ge-



meinschaft. Beendet wurde der Abend mit einem großen Feuerwerk im Innenhof.

durchgeführt wurde, lud auch z.B. Vertreter der Reclaiming Gemeinde, freien Hexen, Ordensmagier und Asatru Gruppen



Kreativ wurde in den Workshops gearbeitet

Im Henna Workshop mit *Linda Mey* erhielten die Teilnehmer Einblicke in die rituelle Bemalung und konnten bereits nach kurzem Üben am Papier ihre eigenen Kreationen auf die Haut bringen. Im Goddess Spirit Doll Workshop, den ich gab, wurden zu entspannter Meditationsmusik Göttinnen Puppen genäht und mit Kräutern, Steinen und persönlichen Wünschen gefüllt. Nach all der entspannten kreativen Arbeit bot der Workshop zum Thema „Kreistänze“ eine wunderbare Ergänzung mit ein wenig mehr Bewegung.

Selbstverständlich wurde auch magisch gewirkt und den Göttern gehuldigt

Das Eröffnungsritual, dass von der *Bärenwald Seedgroup (OBOD)* geplant und

pen dazu ein, aktiv einen Part in der Zeremonie zu übernehmen. Gemeinsam wurden die Elemente, Götter, Geister und Ahnen eingeladen und um den Segen, Führung und Inspiration für die kommenden Tage gebeten.

Über das ganze Wochenende hinweg wurde weitere Zeremonien und Rituale abgehalten – zwei Blots, ein Ritual der Reclaiming Gruppe und ein schamanisches Kurzritual luden zum mit machen, gemeinsamen Erfahren und natürlich auch zum gemeinschaftlichen Singen ein.

Fazit: Für mich war es eine wunderbare Erfahrung zu sehen, wie die paganen Gruppen immer weiter zusammen rücken, sich gegenseitig inspirieren und unterstützen! Das war den Aufwand der Planungen definitiv wert!

MEDITATION

Bewegungsmeditation: Tanz mit den Ahnen

Eine Tanzmeditation bei eigenem Trauma und Traumaerfahrung der Ahnen

Text und Bilder von Carola Hamm-Giese

Wichtig: Achte bei allem, was du tust gut auf dich und darauf, was deine innere Weisheit dir rückmeldet. Überprüfe, ob die Übung auch für dich funktioniert und dich bereichert.

Wenn du spürst, es kommt etwas auf, was nicht zu handeln ist und dich in einen alten Strudel führt, beende diese sofort und erde dich gut mit einer Erdungsübung, die für dich gut funktioniert.

Bei Trauma ist es ungemein wichtig, auf die eigenen Grenzen gut zu achten, weil diese immer in der Vergangenheit verletzt wurden. Mir tut diese Übung sehr gut, aber das muss nicht bei jedem so funktionieren. Und ich denke, es sollte

eine Übung im Rahmen grundsätzlicher Ahnenarbeit sein.

Ein paar Themen solltest du bereits mit deinen Ahnen geklärt haben, bevor du diese Übung ausprobierst. Du solltest dich bereits mit deinem Trauma auskennen, über Techniken zur Beruhigung und Erdung verfügen, Mitgefühl mit dir, sowie mit deinen Ahnen haben und deine Lebensgeschichte und die Geschichte deiner Vorfahren reflektiert haben. Ganz ganz wichtig ist aber dein Wunsch, mit

deinen Ahnen ins Reine zu kommen. Wenn nicht, ist das völlig ok, nur dann benötigst du wahrscheinlich weder Ah-



nenarbeit noch diese Bewegungsmeditation.

Für mich war es ein Bedürfnis, mit mir selber und mit meinem Ahnenfeld Frieden zu schließen. Sicher gibt es auch andere Wege, sein Trauma gut zu versorgen, ohne auf die Ahnen zurückzugreifen. Für mich war dieser Weg der richtige, dafür habe ich diese Bewegungsmeditation entwickelt.

Such dir eine schöne stimmungsvolle, tanzbare Musik aus, nach der du dich gern locker und rhythmisch bewegen kannst. Überlege, was du und dein Ahnenfeld braucht. Danach kannst du die Musik auswählen. Allgemein ist Bewegung bei Trauma sehr heilsam. In der Natur schütteln Beutetiere eine überstandene Todesgefahr kurz danach einfach ab, damit schützen sie ihren Organismus und ihr Nervensystem. Da wir zivilisierten Menschen uns das versagen, verarbeiten wir Traumata schlechter. Du kannst die Musik auch nach den Emotionen auswählen, die sie bei dir hervorruft. Musik, die eine gute fröhliche Stimmung hervorruft, ist ebenfalls sehr hilfreich in einer Ahnenreihe, welche viel Schweres zu verarbeiten hat. Du kannst diese Bewegungsmeditation in deinem Heiligen Hain oder einfach als Teil deiner spirituellen Praxis nutzen. Ich mache sie manchmal am Morgen anstatt meines Yogaprogramms. So geht's:

Stelle dich mit geschlossenen Augen auf deine Matte und atme einige Male tief ein und aus. Spüre wie du auf der Matte stehst, gib ein wenig in den Knien nach, damit sie nicht durchgedrückt sind, spüre dein Becken ganz locker, spüre deine Schultern und Arme, wie sie entspannt nach unten hängen. Deine Augen sind sanft geschlossen, dein Kiefer ist entspannt. Beginne nun, dich sanft zu schütteln, lass die Bewegung von innen herauskommen.

Lockere und kreise deine Fußgelenke, Kniegelenke, Arme, Nacken, Kopf so wie es dir guttut. Achte gut auf deinen Körper und bleibe achtsam in deinen Bewe-

gungen. Es soll sich gut anfühlen und nicht wehtun.

Kreise deine Hüften und schüttle dich noch ein wenig, wenn du magst, bis du dich warm und locker fühlst.

Stelle dir nun deine Ahnenreihe vor, wie sie hinter dir aufgereiht steht wie in einer Aufstellung, sieh an, du hast eine ganze Masse an Leuten hinter dir. Drehe dich um, grüße sie und lade sie zu diesem gemeinsamen Tanz ein.

Dann drehe dich wieder um und fange an dich zu bewegen, fange an zu tanzen wie es dein Körper mag und wie es dir guttut. Spüre dich, deine Körpergrenzen, spüre auch in dich hinein. Das bist du, du als Individuum.

Jetzt stelle dir vor, wie deine Ahnen hinter dir tanzen, vielleicht nehmen sie deine Bewegungen auf und tanzen wie du. Sie sind deine Background-Tänzer. Spüre, wie sie sich mit dir lockern und wie alle Starre und Taubheit nach und nach von allen abfällt

(sehr häufig gibt es viele Traumaerfahrungen in den Ahnenreihen, und Bewegung kann auch deren Schockstarre und Taubheit lockern). Spüre die Energie, die von deinen tanzenden Ahnen in deinem Rücken zu dir fließt. Genieße die Kraft und die Freude, die durch das Tanzen entsteht.

Fokussiere dich zwischendrin immer wieder auf deinen Körper, nimm dich als eigenständige Person wahr, zwar verbunden mit deinen Ahnen, aber eigenmächtig und handlungsfähig.

Spüre die Wärme und die Entspannung, die Kraft, die von deinen Ahnen zu dir fließt und stelle dir jetzt deine Nachkommen vor, wie sie vor dir stehen.

Schicke nun diese Energie von dir und deinen Ahnen zu deinen Nachkommen.

Nimm wahr, wie sie die Nachkommen umschließt, sie einhüllt in Liebe, Wärme und Energie.

Schicke Zuversicht und Lebensfreude nach vorne. Stelle dir deine Nachfahren bitte nicht ebenfalls tanzend vor, da sie ja ihren Alltag gestalten müssen. Wenn ihr genug miteinander getanzt und geteilt habt, setze dich auf ein Kissen, schließe deine Augen und nimm wahr, was in dir nachklingt.

Du kannst dich ein wenig zurücklehnen und dir vorstellen, wie deine Ahnen dich stützen.

Wenn du das spürst, strecke deine Arme aus und bring sie nach vorne in eine ebenfalls stützende Haltung.

Stell dir vor, wie du mit deinen Ahnen zusammen den Rücken deiner Nachfahren stärkst.

Wenn es für dich an der Zeit ist, diese Übung zu beenden, verbeuge und bedanke dich bei deinen Vorfahren und sprich einen kurzen Segen. Schicke deinen Nachkommen ebenfalls einen Segen!

Keltische Triade

Die drei Aufgaben des Druiden:
Völlig im Heute zu leben,
die Tradition und Vorfahren zu ehren,
die Stimme von Morgen zu hören.

Frieden

wahrnehmen, leben und aussenden

Text und Bilder von Carola Hamm-Giese



Um Frieden sollte jeder naturspirituelle Mensch bemüht sein. Aber, ehrlich gesagt, ist es nicht häufig schwierig, friedlich durch angespannte und stressige Tage zu kommen?

Ich beginne meinen Tag morgens mit eigenen Ritualen wie Yoga, Meditation und Friedenswünschen. Doch gibt es Tage, wo sich Aggression und Ärger so schnell ausbreiten, dass der Frieden auf der Strecke bleibt. Da nimmt mir jemand beim Autofahren die Vorfahrt oder überholt mich rechts; schnell rutscht mir ein Schimpfwort heraus. Ich spüre, was das mit mir macht: Es bringt mich weiter aus meiner Mitte, in der ich doch so gern friedlich und gelassen bleiben möchte. Dann muss ich mir eingestehen, ja, auch ich hege Aggressionen. Doch das ist menschlich und normal. Ich sollte mich meinen Aggressionen in einer stillen Stunde zuwenden und schauen, was sie mir noch so alles mitteilen möchten. Mit den eigenen Gefühlen zu kommunizieren ist genauso hilfreich wie herausfor-

dernd. Es bringt mich natürlich keinen Schritt weiter, wenn ich Fehler von anderen mit Schimpfwörtern beantworte. Im Gegenteil, es reißt mich nur noch weiter aus meinem eigenen Frieden heraus.

Die folgende Meditation habe ich aus allen Elementen zusammengestellt, die mir selber in meinem Leben hilfreich waren. Sie ist wandelbar. Man kann sie auf verschiedene Themen ausweiten, ihr Grundgerüst ist in vielen Situationen nützlich.

Meditationsübung der drei inneren Räume

Begib dich zunächst an einen ruhigen, sicheren Ort. Vielleicht hast du einen Altar, an dem du gern zum Meditieren sitzt oder einen anderen geeigneten Kraftort.

Wenn du magst, schaffe deinen heiligen Raum, in dem du Kerzen und Räucherwerk entzündest, und bereite damit einen Platz für dich vor, an dem du dich wohlfühlst.

Setz dich bequem auf ein Kissen oder Bänkchen hin, nimm eine Klangschale in die Hand und schließe die Augen. Atme einige Male tief ein und aus und begrüße deine Göttin/Gott/ Götter.

Schlage die Klangschale an, konzentriere dich auf den raumfüllenden Ton und tritt den ersten Raum der Göttin.

Lasse deine Gedanken frei fließen und schau sie dir in Ruhe der Reihe nach an. Alles, was kommt, ist erwünscht und erwartet deine Aufmerksamkeit.



Nach einer Weile, wenn du den Eindruck hast, für heute sei alles mitgeteilt, schlage die Klangschale ein zweites Mal an.

Lausche aufmerksam dem Ton und tritt den Raum deiner Gefühle.

Du spürst, wie sich die Gefühle in dir ausbreiten, ist da Wut, Trauer, Ärger, Eifersucht, Neid? Schau dir jedes Gefühl nacheinander an. Wie sind sie beschaffen? Welche Farbe haben sie, welche Form?

Nimm sie wahr und sprich zu ihnen. Gib ihnen das Gefühl, dass sie gut sind, so wie sie sind, dass sie willkommen sind und dass du sie wahrnimmst. Frage sie, ob sie dir etwas mitteilen möchten. Höre ihrer Botschaft aufmerksam zu. Manchmal wächst aus einem Gefühl, das du gerade betrachtet hast, ein neues. Aus Trauer wird vielleicht Wut oder umgekehrt. Lass sie sich alle zeigen, zu Wort kommen und nimm sie wohlwollend zu dir. Gib den Gefühlen, die im Alltag nie richtig da sein dürfen, den Raum und Platz, den sie brauchen. Gib ihnen ihren Raum, ohne zu bewerten oder ohne ein Drama daraus zu machen. Du brauchst nichts zu unterdrücken, und musst nichts verstärken. Lasse sie kommen und höre ihnen zu.

Wenn du das Gefühl hast, es sei alles gesagt, alle haben ihren Platz für heute gefunden, schlage die Klangschale ein drittes Mal an und lausche ihrem Klan

Nun betrittst du den dritten Raum der Göttin, den Raum deines Herzens.

Verbinde dich mit deiner Herzgegend oder dem Platz in deinem Körper, der für deinen Herz-Raum steht. Begrüße dein Herz und nimm seine Wärme und seine Kraft wahr.

Dann stelle ihm deine Fragen, falls du welche hast, oder erkundige dich nach Umständen, die dich unsicher machen: Beziehungsfragen, Berufsfragen, Gesundheit und ähnliche.

Gib dir und deinem Herzen genügend Zeit für euren Kontakt. Wenn alles gesagt ist, bedanke dich bei deinem Herzen und schlage die Klangschale ein letztes Mal an!

Öffne die Augen, bedanke dich bei der Göttin oder anderen Wesen und komme langsam wieder in die Gegenwart zurück.

Lösche die Kerzen und das Räucherwerk, falls es noch brennt, und verlasse den Raum der Göttin.

Tief, im innersten meines Wesens....

Zum Juli-Vollmond gingen wir am Nachmittag in unserer Lieblingslandschaft spazieren mit dem Ziel, die OBOD Friedensmeditation bei Vollmond zu erleben.

Am Fuße eines Hügels unter einer Birke hielten wir inne, richteten unsere Aufmerksamkeit auf den Frieden in uns, ließen ihn sich ausbreiten und in die Umgebung ausstrahlen.



Es hat mich tief berührt, zu erleben wie schön, einfach und nachhaltig diese Meditation doch sein kann, wie sehr die Erde unter meinen Füßen, der Himmel über mir und das Leben, das Land um mich herum mich lieben und annehmen und wie stark genau das zu der inneren Entwicklung meines eigenen Friedens beigetragen hat.

Tief, im Innersten meines Wesens, möge ich Frieden finden.

Ruhig, in der Stille meines Hains, möge ich Frieden teilen.

Sanftmütig, im großen Kreis der Menschheit, möge ich Frieden ausstrahlen.

*Deep within the still centre of my being
may I find peace.*

*Silently, within the quiet of the grove
may I share peace.*

*Gently within the wider circle of humankind
may I radiate peace.*

OBOD-Friedensgebet

GLASTONBURY GATHERING

Glastonbury Gathering Summer 2017

Text und Fotos von Günter Nal

Der Order der Barden, Ovaten und Druiden hatte eingeladen zum Sommertreffen in Glastonbury und Stonehenge am 3. Und 4. Juni im Herzen der heiligen Landschaft Somerset.

Wie jedes Mal war auch diesmal Gelegenheit, alte und neue Freunde dort zu treffen, die aus aller Welt anreisten, um den Sommer zu feiern, an Groves teilzu-



Druidenstab in der Landschaft von Somerset

nehmen und ein Fest, - das legendäre Eisteddfod bis tief in die Nacht zu feiern.

Das neunundzwanzigste Treffen im alt-ehrwürdigen Rathaus von Glastonbury sollte es werden, - doch standen der Teilnahme zunächst wieder geraume Hürden bevor, die Anmeldeprozedur und die Buchung betreffend. Jedenfalls erkannte ich schnell, dass dies schon im Vorfeld Teil der „Pilgerschaft“ zu sein scheint, und ich hatte Gelegenheit, die tiefere Bedeutung des Wortes *Password* zu ergründen. Zu guter Letzt aber - und irgendwie dann doch - versicherte mir Damh the Bard dann, die Tickets könnte ich bei ihm persönlich abholen und cash zahlen, was ja zusätzlich noch Transferkosten zwischen den Geldflüssen vom Kontinent zur Insel einsparen würde. Eine Satire dieser Story sparen sich humoristische Druiden dann für die Wintersaison auf; provisorische Überschrift: ‚von der Unmöglichkeit, Möglichkeiten unmöglich zu machen‘.

Ein herzliches Willkommen seitens Philip Carr - Gomms an die versammelte OBOD-Gemeinschaft zu Beginn verband erste Welten von Mystik und Spiritualität mit Psychologie auf besondere Weise; wie gewohnt feinsinnig, empathisch und mit Humor führten Philipp und Damh durch das Programm.

So lauteten Philips einleitende Worte:

„Ein **Segen** auf diese feine Gesellschaft!

Ein Segen auf unsere **Barden**, und deren lebenswürdigen Art, ihre kunstfertigen, eloquenten und schmeichlerischen Zungen entflammen zu lassen von Awen.

Ein Segen für unsere **Ovaten**, deren Herzen offen sind für die Schreie des Windes am Tor, für den tiefen Puls der Erde von Avalon' und für die sprudelnden Wasser der Roten und Weißen Quelle.
Ein Segen auf unsere **Druiden**, hell wie Flammen, fest wie Stein, voll der Freude, solange der Tag dauert.

Ein Segen für all unser Leben und ein Segen auf dem Lande. Möge unsere Zeit zusammen fruchtbar sein.

Mögen sich alle Newcomer zu diesem Sommertreffen des Ordens der Barden, Ovaten und Druiden hier ebenso willkommen fühlen wie all diejenigen, die schon oft hierhergekommen sind.

Möge unsere Zeit zusammen mit Freude und Inspiration, Ehrfurcht und Freude, Freude und Feier erfüllt sein! " (Übersetzung: Nal; Originaltext beim Autor)

Ein **Schwerpunkt** dieses Treffens war das Element Wasser, welches für die Ovaten mit Heilung und Kräutern verbunden ist, namentlich dem Eisenkraut,

Odermennig und Beifuss, - als Heiler, Reiniger und zum Schutz zur Befreiung von Lethargie, und Depression.

Mit dieser Mixtur lässt sich auch gut ein heiligen Raum schaffen, und wir wissen,

das Eisenkraut uns gut dienen kann, um Awen, göttliche Inspiration zu wecken und überdies gesund für Körper und Geist ist.

„By the power of star and stone, by the power of the land within and without – Reverence and gratitude to the herbs and sacred pool of healing.’

Waren die Regentropfen, die unsre Häupter wäh-

rend der Zeremonie auf dem Tor benetzten, nicht Wasser, die seit Millionen von Jahren aufsteigen und herniederfallen, die – einst im Ozean oder Bächen, Flüssen und Tümpeln zu finden waren, nun aufgestiegen sind, um in Wolkenmassen Nebeltropfen zu bilden und genau zu unserem Ritual herniederfallen wollten? Was für ein Timing! Benetzten nicht Regentropfen einst durstige Wanderer und linderten deren Not oder labten Tiere und Pflanzen? Welch Lebensquell!



Aber zuvor arbeiteten wir in den Grooves noch in der Townhall Glastonbury an diesem Thema, und bereiteten je für Barden, Ovaten und Druiden ein kreatives Ritual vor, das wir dann inmitten dieser windumstürmten Landschaft dort oben präsentierten. Wie große Bühnenvorhänge umrahmten die Regenstreifen am Horizont die Szenerie - über den Mendip Hills und auch Richtung Cadbury zogen Wolkenbänke und entluden ihre feuchte Fracht - nur wir blieben tatsächlich bis genau zu jenem Zeitpunkt verschont, an dem Philipp (sehr rasch und effizient) das Ritual für beendet erklärte und vergnüglich den Kreisschloss. Danach wurden wir nass, aber das schien zur Dramaturgie zu gehören, und die war nicht unwillkommen.

Am Abend das Fest

Eisteddfodau bergen immer wieder Überraschungen; die vielen Darbietungen von Poesie bis hin zu grooviger Musik ließen auch diesmal keine Wünsche offen. Das Eisteddfod ([ei'stɛðvɔd], Plural Eisteddfodau, aus dem Walisischen „eistedd“ „sitzen“) ist ja ein Fest der Literatur, der Musik und des Gesangs und stammt ursprünglich aus Wales. Die Tradition dieses Künstlertreffens geht zurück auf das erste Eisteddfod in Cardigan im 12. Jahrhundert, und wir führten dies also weiter, aber nicht nur sitzend, sondern auch tanzend, denn die Bluesband heizte mächtig ein. Schweren Herzens verabschiedeten sich denn abends viele - der Vernunft gehorchend - früher, im Wissen darum, dass doch bald in früher Morgenstunde die zwei Busse abfahren würden zu unserem

Morgen - und Sommerritual nach Stonehenge, - am Sonntagmorgen um 4:15 Uhr. Möglicherweise haben einige besonders energiegeladene OBOD-ies die Nacht auch durchgefeiert und den Gang ins Bett für gerade 3 Stunden storniert. Immerhin ließ die etwa neunzig



Stonehenge unberührt und mystisch im Morgengrauen mit Wächterraben

Minuten dauernde Busfahrt Gelegenheit für ein Powernap, soweit es die Geräuschkulisse des klappernden Busses zuliess.

Stonehenge lag im Frühnebel dieses sonnigen Frühsommers Morgens und tauchte uns Besucher in ehrfurchtsvolle Stille und Faszination. Schnell wurde mir klar, welches Privileg wir geniessen durften, denn lange vor dem Besucheransturm waren wir etwa 100 OBOD-ies die Einzigen dort, denen ein Zugang gestattet war. Die im Druidenstein 3 (Samhuin 2014) von Al Hakim so berührend ge-

schilderte Kraft der Megalithenringe zog uns bald in ihren Bann. Zeit und Raum schienen sich aufzulösen, ein Ort jenseits der Zeit liess uns ein.

Zwei Raben begrüßten uns beim Eintreten in den inneren Kreis - in einer uns unbekannten Sprache; und steht nicht

der Rabe, Bran, nach dem keltischen Tierorakel für Einweihung, Schutz und die Gabe der Prophetie?

Wer waren sie, die dort warteten auf diese unsere seltsame

Pilgerschaft? Meine Gedanken kreisten um dieses mir nahe und berührende Totentier, - kaum eine andere Synchronizität hätte besser zu diesem Moment gepasst. Tiergeister repräsentieren eine andere Welt als die der materiellen Existenz, eine Anderswelt, deren Mittler uns helfen können, Brücken zu schlagen oder die Dinge mit anderen Augen zu sehen, Ereignisse neu zu verstehen, vielleicht auch die Zeit an sich.

So musste ich an die Raben Odins denken, die Huginn (Gedanken) und Muninn (Erinnerung) genannt werden. Dänen und Wikinger benutzten eine Rabenfahne auf ihren Schiffen, zu Odins Ehre. Diese Fahnen, die gewöhnlich von den Töchtern der großen Krieger und Könige genäht wurden, waren auf ihren Reisen Glücksbringer.



Odin hatte der Legende nach zwei Raben, die über die Welt flogen, Nachrichten lieferten, Wissen sammelten und ihm berichteten. Einer von Odins vielen Titeln ist Hrafn-Gud, der Gott der Raben. Odins Töchter, die kriegerischen Valkyres, wurden manchmal nachgesagt, die

Form von Raben anzunehmen.

Wie wir wissen, ist der Rabe auch Sinnbild und Totem der keltischen Göttin Morgan le Fay, die auch Königin der Feen genannt wird,

und Raben sind die liebsten Vögel von Gott Lugh.

Oder schauten dort die Boten der Faerys auf uns? Totem unserer Ahnen?

Manche unserer Vorfahren waren sicherlich auch schon dort, - aber das liegt im Dunkel der Zeit verborgen, - vielleicht wussten die Raben es?

Nach einer Meditation und Öffnung der Himmelsrichtungen pilgerten wir von Osten kommend in den inneren Kreis mit seinem Altarstein, wo dann das eigentliche Ritual seinen Lauf nahm und auch gelegentlich für Schmunzeln sorgte, da gelegentliche bardische Narreteien im Ernst der Zeremonie für Auflockerung sorgte. Eine unserer hingebungsvollen Druidenschwester ließ zudem lautstark

verlauten, dass doch die Sonne im Westen aufgehe und im Osten ihren Niedergang fände ...aber wir toleranten und friedliebenden Druiden ließen das mal so stehen, und lernten dabei etwas.

(Der Kopf hat eine runde Form, damit die Gedanken die Richtung wechseln können)

Wünsche und Segenssprüche, Erwartungen und Hoffnungen hielten Einzug ins Innere von Stonehenge und erfuhren Bestätigung, Wandel, und Kraft.



Blick nach Osten/ Stonehenge frühmorgens im Juni 2017

Der Abschluss

Am Sonntagvormittag trafen sich alle mehr oder weniger müde, aber innerlich



1Philip und Jean, Juni 2017
gestärkt und erfüllt in der Townhall von

Glastonbury wieder und hatten die Freude, neben Philip Carr – Gomm einen Freund und Weggefährten, Jean

Pagano (what a name!) begrüßen zu dürfen. Jean ist dritter und gegenwärtiger Erzdruide der ADF (Ar nDraocht Fein, a Druid Fellowship) USA und Canada und überdies Druide im OBOD. Mir sagte Jean bei einem kurzen Interview, wie sehr ihn die tiefe Freundschaft



und Verbundenheit auf diesem Gathering berühre, und wie sehr Frieden in der heutigen Zeit ein wichtiges Thema sei, im Kleinen wie im Grossen Ganzen.

Damh the Bard beglückte seine Fans abschliessend mit dem Song ‚Time-machine‘ und Philip gab uns mit auf den Weg; ... *„dass nun ein neuer Zeitabschnitt beginnen würde. Nachdem wir viele Jahre darüber gesprochen hätten, was das Druidentum sei, und wo seine Quellen lägen, ginge es nun vermehrt darum, es kreativ umzusetzen. Let`s be creative! In Dichtung, Kultur, Körperarbeit, Ritualen, Alles_Eins, zusammen, always.“*

Herzlichen Dank an Damh, Philip, und all den vielen Helferinnen und Helfer von Druidry.org für das wundervolle Treffen Juni 2017 in Glastonbury.

(begleitende und weiterführende Literatur beim Autor.)

DRUIDENTUM & LEBEN

Mit Zauberstab und Kelle

... oder wie man einen wissenschaftlichen Beruf mit dem Druidentum in Einklang bringt.

von Elena Danaan (zuerst veröffentlicht in Touchstone Nr. 241, mit freundlicher Genehmigung der Touchstone-Redaktion; Übersetzung: Al Hakim)

In meinem Beruf als Archäologin war ich immer gezwungen, meine Spiritualität zu verbergen und sogar zu verleugnen. Ansonsten hätte man mich missverstanden und ich hätte jegliche wissenschaftliche Glaubwürdigkeit – und damit meinen Job – verloren.

Jetzt, nach Jahren des druidischen Studiums, kam ich zu folgender Erkenntnis:

Ich habe Archäologie studiert und habe an neolithischen, bronze- und eisenzeitlichen Feldforschungsvorhaben in Frankreich gearbeitet. Acht Jahre lang lebte ich in Ägypten und leitete dort eine epigraphische Untersuchung der Tempel in Karnak. Ich habe Studenten Französisch, Englisch und Arabisch gelehrt und war Chef vieler Arbeiter.

Ich bin aber auch Druidin. Ich wuchs mit der Entfaltung eines eigenen Magieverständnisses auf und seiner Verbindung zur Natur und dem Zyklus der

Jahreszeiten. Viele Jahre beschäftigte mich diese Materie. Ich hatte Mentoren aus Frankreich und Irland und wurde schließlich Mitglied im Orden der Bard, Ovaten und Druiden. Ich übe Magie aus, ich heile, ich bereite Zaubersprüche zu und ich glaube an Feen.



Foto: Carola Hamm-Giese

Ja, beides verträgt sich. Ich bin der lebende Beweis. Ich verknüpfe meinen naturwissenschaftlichen Verstand mit meinem emotionellen Herz und nicht umgekehrt, wie es viele meiner Wissenschaftskollegen tun, die es von Grund auf verabscheuen, irgendetwas Emotionelles zum Erkenntnisgewinn zuzulassen und denen dadurch wahrscheinlich fünfzig Prozent der Daten entgehen. Sie nutzen den emotionellen Sinn mit einem naturwissenschaftlichen Herzen, was bedeutet, dass nur der Intellekt Antworten zeitigt, Antworten, die natürlich nur der Verstand belegen kann. Wo bleibt das Herz?

Im Druidentum wird Wissen durch das Herz aufgenommen, durch Empfindung und Verbindung mit der natürlichen Materie, während der Verstand nur dazu da ist, die vielen Daten zu verarbeiten. Für unsere Urahnen waren Wissenschaft und Magie dasselbe. Später spalteten autoritäre Religionen beides voneinander. Der magische Teil des Wissens, das Herz, wurde dämonisiert und verschwand in der Versenke. Man schimpfte das „den alten Weg“. Sogar die Naturwissenschaften wurden von diesen erstaunlich tyrannischen neuen Religionen angezweifelt.



Foto: Carola Hamm-Giese

Heutzutage, genauer gesagt seit zwei bis dreihundert Jahren hat die Wissenschaft ihren goldenen Lorbeer zurückerkämpft. Auch die Magie, lange Zeit im Verborgenen von einer Generation an die nächste weitergegeben, blüht wieder auf.

Die Zeit ist zweifelfrei reif dafür, dass Magie und Naturwissenschaft wieder zusammenkommen, frei von Trägheit und dem Joch maroder, religiöser Institutionen.

Wir sprechen heute von Begriffen wie Quantenphysik oder Interdimensionen.

Geistwesen werden vermessen, Feen gefürchtet; die moderne Gesellschaft kehrt zu Naturheilverfahren und einer erdverbundenen Spiritualität zurück. Das göttliche weibliche Prinzip ist wieder zurück, um die männliche Autokratie auszugleichen.

Gott wird jetzt naturwissenschaftlich untersucht, genauso wie der universelle Fluss von Lebensenergie, der Magie, die allem das Leben einhaucht und welche wir Druiden schon immer Nwyfre oder Nyrt genannt und als wichtigstes Werkzeug genutzt haben.

Unwiderruflich ist ein neues, globales Bewusstsein entstanden. Natürlich lebe ich in meiner Zeit. Selbst wenn rückwärts orientierte Geister nun schockiert sind: Ich bin Archäologin und ich bin Druidin. Ich bin Naturwissenschaftlerin und Magierin. Ich benutze mein wissenschaftlich denkendes Hirn und mein emotionales Herz. Ich beuge nicht mein Knie vor irgendeiner Institution und knie in keiner Kirche. Meine Religion ist die Wahrheit, die ich sehe und fühle. Meine Wissenschaft ist die Natur, meine Schule das Awen. Ich fürchte kein Joch, ich bin frei. Ich bin ich, ich bin eins und ich bin vollständig. So waren wir früher alle und werden es wieder sein.



ANREGUNGEN ZUR JAHRESZEIT

Die Martinsgans

Eine Geschichte von Bauern und ihrem Vieh, vom Adel und den Saligen Madln

von Christian Brunner

Viele, wenn nicht überhaupt alle von uns, die wir auf dem Pfad der Druiden dahinschlen-

dern, sind vom stetigen Wandel der Zeit fasziniert. Unter anderem kommt das darin zum Ausdruck, dass wir acht Jahreskreisfeste kennen und vor allem zelebrieren und dabei tief in die Bedeutung der Veränderungen der Natur eintauchen, die mit den Saisonen

verbunden sind. Abhängig davon, in welchem Grad des Druidentums wir uns gerade befinden, mag dieses Auseinandersetzen mit der Zeit unterschiedlich sein, aber es ist wohl ein uns alle verbindendes Element.

Samhain. Durch das Studium der altkeltischen Sprache wissen wir, dass dieses Wort so etwas wie „Sommerende“ bedeutet. Für eine Agrarsozietät wie es die Kelten nun einmal waren, war das

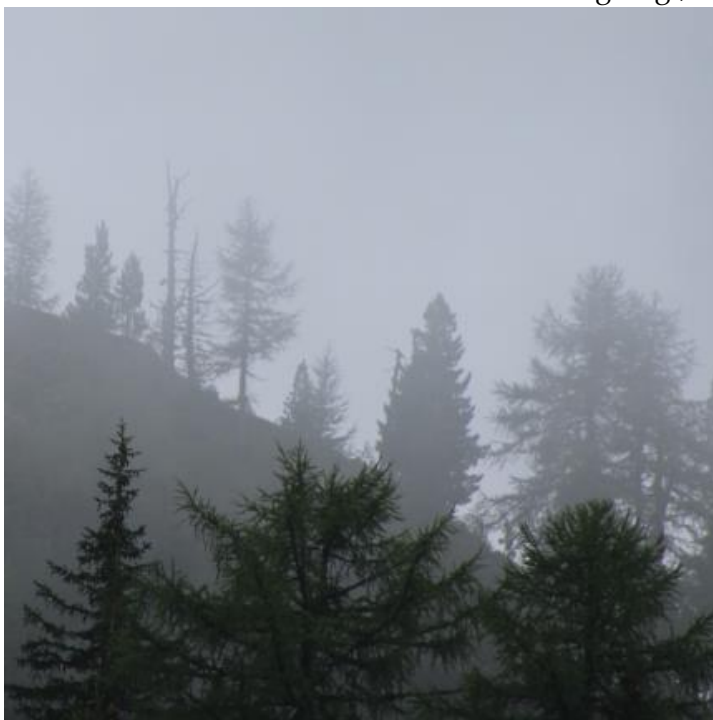
Ende der hellen Jahreszeit natürlich von großer Bedeutung. Bis dahin konnten noch die letzten Feldfrüchte – vor allem Rüben – eingeholt werden, aber dann war es endgültig Schluss mit der Ernte, und was noch auf den Äckern übrig war, gehörte den Kreaturen der Anderswelt.

Es wäre nur allzu logisch, dass einem Ende ein Anfang folgt, aber wir haben es

hier mit dem keltischen Gedankengut zu tun, und bevor irgendetwas neu beginnen kann, muss es notwendigerweise eine Zeit dazwischen geben. Die Frage ist hier nur, wie lang dauert diese liminale Zeit? Ist es

eine Nacht? Oder drei, wie es die Zeitspanne, die die Sonne an anderen Jahreskreistagen zum Wenden braucht, suggerieren würde? Oder gar länger?

Wenn wir die nach wie vor existierenden Bräuche zu den einzelnen Jahreszeiten näher betrachten, dann sehen wir, dass ein Anfang erst tatsächlich sechs Wochen nach Samhain, nämlich zur Wintersonnenwende gefeiert wird. Wir wissen zwar heute, dass die Sonnenfeste



(Equinoktien und Sonnenwenden) eher weniger, dafür aber die Feuer- oder Mondfeste wie Imbolc, Beltane, Lughnasadh und eben Samhain umso intensiver gefeiert wurden. Aber es kann uns einfach nicht entgehen, dass gerade die Wintersonnenwende einen tiefen Einschnitt im Jahreskreis bedeutete. Denken wir nur an all die Traditionen um diese Zeit, beginnend mit dem Krampus (Schwarzer Peter oder Knecht Ruprecht im nördlicheren deutschen Sprachgebiet) und dann Yule oder Weihnachten (*en* ist der mittelhochdeutsche Plural von Nacht, das Wort bezieht sich daher auf mehrere Nächte, anzunehmender Weise auf die zwölf Rau(h)nächte). Weiter geht's mit der Sylvesternacht und schließlich kommt dann noch der 6. Jänner, der im Alpenraum noch als „Perchtelnacht“ bekannt ist. In dieser Nacht kommt die Mutter Percht, der Greisinnenaspekt der Göttinnen-Dreifaltigkeit in die Bauernstuben und segnet mit ihren „Kindern“, den Seelen der im Vorjahr Verstorbenen, das Haus. So sich allerdings Brot und Milch auf einem mit weißem Leinen gedeckten Tisch befinden.

Das nenn ich einen „Anfang feiern“, und zwar den Anfang des Sonnenjahres, mit dem der uns wärmende Stern wieder beginnt, immer höhere Bögen am Firmament zu beschreiben, und damit das in der Erde schlummernde Saatgut zu erwecken.

Dazwischen, von Samhain bis zu Alban Arthan, kriecht der Nebel über's Land, die Bäume strecken ihre laublosen Äste in den grauen Himmel, und feuchte

Dunkelheit hüllt die Hütten der Lebenden in die Zeit der Geister. „Zwischenzeit“ wie man sie besser nicht finden kann.

Feste Feiern – Schmaus und Trank Gehören dazu

Aber kehren wir zurück zum eigentlichen Thema, Samhain. Und warum es am europäischen Festland weitverbreiteter Brauch ist, sich elf Tage später mit fettem Gänsefleisch den Bauch vollzuschlagen. Wie schon erwähnt, waren die vier Feuerfeste die beim Volk bevorzugten Feierlichkeiten. Sie alle haben gemeinsam, dass sie mit der Landwirtschaft zu tun haben. Und zwar in vielfältiger Weise, so auch dass diese Tage, vor allem aber Imbolc und Samhain, Steuer- und Zahltag waren. Gleichzeitig wissen wir, dass die Bauern zum Sommerende abwägten, welches Vieh sie über den Winter durchzufüttern hatten, und welches nicht. Dabei war der Nutzen der Tiere ausschlaggebend. Kühe und Hühner wurden am Leben erhalten, da sie ja ständig – wenn auch im Winter in geringerem Ausmaß – Nahrungsmittel hergaben. Fleischtiere wie Schweine und eben auch Gänse durchzufüttern hätte bedeutet, dass man mit ihnen die knappen Nahrungsmittel teilen musste. Daher war es notwendig, sie zu schlachten, und Samhain bot sich gerade dafür als ausgezeichnete Termin an. Schweinefleisch konnte durch Pökeln und Räuchern haltbar gemacht werden. Gänsefleisch eher nicht. Also hatten die Bauern zu Samhain Gelegenheit, sich an Gänsebraten gut zu tun. Aber...wie oft kann man so ein schweres Gericht hintereinander verdrücken?

Aber da waren ja noch die Steuereintreiber. Und wer nicht genug Kreuzer und Gulden hatte, der zahlte in Naturalien. Speck, und Gänse. So kam auch der Adel dazu, sich Anfang November an Gänsefleisch zu ergötzen. Da dieses jedoch nicht haltbar zu machen war, mussten die armen Vögel innerhalb relativ kurzer Zeit allesamt verspeist werden.

Die Kirche musste dann nur mehr eine Geschichte erfinden – die mit dem Martin, der nicht Abt werden wollte aber von den Gänsen verraten wurde – um das große Gänsefressen zu „sanktionieren“, im ursprünglichen Sinne des Wortes. Deshalb finden wir also heutzutage noch Reste dieser „Notschlachtung“ im Volksbrauch, wenn nämlich am 11. November „Martinigansl-Essen“ stattfinden.

Blick in die Zukunft

Wie bei allen hohen Festtagen, ist es auch zu Samhain üblich, Divination zu betreiben. Wenn alle mit vollem Bauch auf der Couch liegen und sich kaum mehr rühren können, ist es Zeit die Ogham Stäbe oder die Tarotkarten zu zücken und den Familienmitglie-

dern oder Freunden die Zukunft zu deuten. Dass das Tradition hat, geht aus diesen wenigen Beispielen aus einer Unzahl von diesbezüglichen Anweisungen hervor, wie wir auch aus dem Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens von

1932 herauslesen können:

„Man kann am Allerheiligentage erfahren, was für ein Winter werden und wie sich die Zukunft – namentlich in Liebesangelegenheiten – gestalten wird.“

„Will man wissen, wie der kommende Winter wird, so schneide man an Allerheiligen einen Span aus einer Buche: Ist er trocken, so gibt es einen trockenen, warmen Winter, ist der Span nass, so folgt ein sehr kal-



ter Winter.“

Allerdings war Samhain schon länger den „Heiligen“ gewidmet, denn eine alte Anweisung an Jäger warnt:

Der Allerseelentag ist ein Gamsfeiertag, da darf man nicht *gamseln* (auf Gämsenjagd, Anm. d. A.) gehen. Vor langer Zeit versuchte es doch ein Jäger und stieg ins Geröll, eine weiße Gams kam ihm unter und er schoss auf sie, ein lautes Weinen ertönte und die Gams war verschwunden.

Dazu muss man wissen, dass die Gams allgemein den „Saligen Madln“ geweiht war. Diese drei Lichtgestalten, von denen es in jedem Alpental eine Sage gibt, sind ein Form der Göttinnen-Trinität, die solcherart (wie auch die Frau Holle oder die Mutter Percht) die kirchliche Heidenverfolgung als Sagengestalt überdauert hat.

Das Mysterium Kalender

Aber wenden wir uns wieder dem Martinstag zu, und den Gänsen. Und stellen dabei die Frage: Warum denn findet dieses Festessen elf Tage nach den Totengedenkfeiern statt? Dazu müssen wir einmal kurz unser heutiges Selbstverständnis der Zeitmessung abwerfen und bedenken, dass der Termin für Samhain ja ursprünglich jedes Jahr ein anderer war, abhängig vom Mond. Man feierte die Toten, zahlte Knecht und Magd sowie die Lehensherren und -damen, und schlachtete Vieh. Dann wurde jedoch der Sonnenkalender eingeführt, und der flexible Samhaintermin und mit ihm die Totengedenkfeiern auf einen bestimmten Tag fixiert. Ob die Schlachtung des Viehs noch länger je nach dem Mondstand durchgeführt wurde, wissen wir zwar nicht, ist aber durchaus möglich. Das war der Kirche ja vorerst einmal egal, als

erstes mussten die Leute in die Feierlichkeiten von Allerseelen und Allerheiligen eingeführt werden.

Aber selbst wenn es nicht so war, dass die große Schlachtzeit wegen der Mondphasen nunmehr zu einem anderen Termin als Allerheiligen stattfand, so dürfen wir auch nicht vergessen, dass es im Laufe der Jahrhunderte zu einer großen Kalenderumstellung (vom Julianischen auf den Gregorianischen), und außerdem danach noch zu einer Menge von Anpassungen kam. Da kann es schon durchaus passieren, dass zwei ursprünglich vielleicht an aufeinanderfolgenden Tagen stattfindende Feierlichkeiten auseinander wanderten. Eine ähnliche Situation kennen wir von den heutzutage am 24. April stattfindenden Georgiritten und Beltane, zwei Feste die von der Bedeutung her einmal eins gewesen sein könnten.

Zu guter Letzt: ein Kochrezept

[Nichts für Vegetarier!]

Zum Abschluss möchte ich den geeigneten Lesern nicht vorenthalten, selbst ein Martinigansl Festessen zu gestalten, und ein Rezept für Gänsekeulen mit Specklinsen aus meinem Buch „Steinkreis, Stosupp'n und Grüner Veltliner – Österreichische Küche im Keltischen Jahreskreis“ vorstellen: Backofen auf 180° (keine Umluft) vorheizen. Die Keulen mit Salz und Pfeffer würzen, in einen großen Bräter schichten und Wasser zugießen. Wacholderbeeren anquetschen, mit den Lorbeerblättern dazugeben. 2 Stunden garen, bei Bedarf immer wieder mit der Flüssigkeit im Bräter übergießen.

Für die Specklinsen Butter in einem Topf schmelzen, die fein geschnittenen Zwie-

bel glasig dünsten, mit dem Mehl zu einer Einmach rühren. Salzen und pfeffern und mit der Suppe aufgießen. Die Linsen samt Flüssigkeit hineingeben und mit den Speckscheiben vermengen. Das Tomatenmark einrühren. Die in Öl eingelegten Sardellen klein schneiden und mit den Kapern und einem Schuss Essig in die Linsen rühren. Ca. 5 Minuten dünsten – der Speck sollte weich sein. Pro Person eine Keule anrichten, mit dem entfetteten Sud übergießen und mit den Linsen servieren.

ZUTATEN

4 Gänsekeulen à 500g
 Salz
 Schwarzer Pfeffer, gemahlen
 Wacholderbeeren
 Lorbeerblätter
 ½ l Wasser

Beilage:

2 Dosen à 200g essfertige kleine Linsen
 Sardellen in Öl
 Kapern (möglichst klein)
 4 Scheiben Frühstücksspeck
 1 EL Tomatenmark
 1 weiße Zwiebel
 Butter
 1 EL Mehl
 Essig
 Salz
 Schwarzer Pfeffer (grob gemahlen)
 ⅛ l Hühner- oder Rindsuppe



Wintersonnenwende

von Birgit

Frostig war die dunkle Nacht, Kälte, bittere klirrende Kälte umgab ihn. An den Bäumen glitzerten die gefrorenen Schneekristalle silbrig im fahlen Mondlicht und ein kalter Wind fegte ihm immer wieder vereinzelte Schneeflocken ins Gesicht, das mittlerweile schon so kalt war, dass sie einen Moment auf seiner Haut verharrten ehe sie schmolzen.

Eine weiße Pracht umgab ihn und kündete allen, dass der Winter Einzug gehalten hatte. Er hatte allerdings für die Schönheit um ihn herum kein Auge. Es trieb ihn vorwärts gegen den eiskalten Wind, der ihm schon bis auf die Knochen gekrochen war.

"Verdammter Wind, verfluchter Schnee, überhaupt verfluchter Winter." dachte er zornig.

Er könnte viel besser verdienen, wenn im Winter nicht alles zum Erliegen käme. Aber der Schnee machte es oft zu schwierig, die Aufträge zu erfüllen. Nun ja, diesmal wollte er es trotzdem wagen und so kämpfte er sich weiter vorwärts. Wenn er weiter so langsam vorankam, würde er erst zur Wintersonnenwende sein Ziel erreichen. Nicht, dass ihm dieses Fest irgendetwas bedeuten würde, aber beim Gedanken daran an so einem Festtag... naja, es musste getan werden egal an welchem Tag.

Mit jedem dieser Gedanken wallte ein dunkler Schatten hinter ihm kurz auf, unsichtbar für jedermann, doch die Tiere des Waldes mieden den Wanderer schon von weitem.

An den nächsten Tagen hatte er Glück

und fand immer kurz vor Einbruch der Nacht eine Herberge, in der er die Nacht in einem warmen Zimmer verbringen konnte. Er kam seinem Ziel stetig näher, aber es war so wie er gedacht hatte. Erst zur Wintersonnenwende würde er eintreffen. Sei es drum...

Am Morgen kurz vor seinem Ziel packte er seine Sachen in der Herberge zusammen und machte sich wieder auf den Weg. Das Wetter war etwas besser geworden. Wenigstens stürmte und schneite es nicht mehr, dafür wurde die Luft immer kälter und die trockene klirrende Kälte der sternklaren Nacht kroch ihm diesmal unter den wärmenden Umhang, den er fest um sich gewickelt hatte und dessen Kapuze ihm tief vors Gesicht hing. Trotzdem dauerte es nicht lang bis sein gefrierender Atem seinen Bart mit kleinen bizarr geformten Eiszapfen übersät hatte.

Ein falscher Schritt und er stand plötzlich bis zur Hüfte in einem schneeüberzogenen Tümpel, den er übersehen hatte. Eiskaltes Wasser umspülte seine Beine und kroch schnell unter die Haut und kühlte sein Blut. Er musste hier raus, aber schnell. Einfacher gesagt, als getan, er konnte sich nirgends festhalten oder sich herausziehen, mit jeder Bewegung sackte er nur weiter in den schlammigen Untergrund. Hilfesuchend schaute er sich um, fand aber nichts in der Nähe, was ihn weiterbringen würde. Zorn wallte in ihm auf und mit einem wütenden Schrei machte er sich Luft. Um ihn herum verdichtete sich der Schatten, der ihm überall hin folgte, doch er merkte es nicht.

Plötzlich blitzte ein winziges Licht vor ihm auf und kam schwebend vor ihm zum stehen. „Unsinn, so etwas gab es nicht.“ durchfuhr es ihn als eine kurze Ahnung in ihm aufkeimte.

Aber doch, als das Licht etwas verblasste

und sich langsam eine kleine Gestalt daraus hervor schälte, musste er knurrig zugeben, dass es wohl tatsächlich Fabelwesen geben musste. Dieses tanzte in ihrem schneeweißen glitzernden Kleidchen ein wenig vor ihm hin und her, beschaute sich seine missliche Lage und lächelte dann sanft.

„Wie ich sehe, bist Du in Schwierigkeiten. Ich kann Dir meine Hilfe anbieten.“

Mürrisch erwiderte er. „Was kann eine so kleine Fee wie Du schon ausrichten?“ und wischte mit seiner Hand einmal vor sich durch die Luft als wolle er die Fee wie ein lästiges Getier beiseite wischen.

Erstaunt hob die Fee ihre Augenbrauen, lächelte jedoch immer noch sanft. „Du urteilst schnell und ungerecht. Ich hoffe, Du änderst Deine Meinung noch.“ Damit setzte sie sich nicht weit entfernt auf einen Ast und sah ihm in seinen Anstrengungen zu, allein aus dem Tümpel zu kommen.

Es dauerte nicht lang und er sah zähneknirschend ein, dass seine einsamen Bemühungen nichts bringen konnten. Immer noch mürrisch drein blickend drehte er sich zu der Fee.

„Na gut, Du hast recht. Allein schaff ich es nicht. Kannst Du mir helfen?“

Ein Lächeln huschte über ihr Gesicht und sie schwang sich elegant von dem Ast. „Ich vielleicht, aber ich habe eine bessere Idee. Warte hier.“

Damit war sie schon außer Sicht geflogen und verschwunden.

„Typisch.“ dachte er. „Wohin sollte ich wohl gehen. Feengeschmeiß.“

Aber es dauerte nicht lange und er konnte das kleine blinkende Licht der Fee wieder auf sich zukommen sehen. Im Schlepptau mit einem alten Mann, wie es schien, der in einer langen ungebleichten Robe und in einen ebenfalls ungebleichten wollenden Umhang geschlungen schwerfällig durch den Schnee stapfte. Das wurde ja immer

besser. Erst eine kleine fliegende Fee, nicht größer als sein kleiner Finger und nun noch ein alter Tattergreis mit langem weißen Rauschbart und Wanderstock, er konnte sich gar nicht entscheiden, wem er mehr Kraft zutraute ihn herauszuziehen.

Doch die langsam immer höher aufsteigende Kälte in seinen Gliedern ließ ihn diesmal den Mund halten und er rang sich sogar ein einigermaßen brauchbares Lächeln ab als die beiden bei ihm vor dem Tümpel standen.

„Siehst Du, er braucht langsam wirklich Hilfe, er hat schon ganz blaue Lippen.“ sagte die Fee gerade zu dem Alten.

Dieser nickte nur und schaute auf etwas hinter ihm, wie es schien, dann blickten die tiefen schwarzen Augen des Alten in seine Augen und ihn durchlief ein Schauer. Er konnte nicht mal sagen warum, aber der Alte schien ihm in die Seele zu blicken. Das behagte ihm gar nicht. Seltsam, und seine schwarzen Augen paßten so gar nicht zu seiner sonstigen hellen Erscheinung und seiner freundlichen Ausstrahlung.

Erst nach einer Weile, die ihm wie eine Ewigkeit vorkam, kroch der Blick des Alten auf sein Gesicht und weiter hinunter bis zu dem Wasserloch in dem er stand. Bedächtig nickte der Alte, ließ ihn jedoch nicht aus den Augen.

„Ja, es wird Zeit für Dich. Willst Du dir von mir helfen lassen oder willst Du Deinen Weg weitergehen?“ fragte ihn der Alte mit geheimnisvollen Worten. Doch ihm fiel es kaum auf, sein ganzes Streben war es nur aus diesem eiskalten Tümpel zu kommen und sich schnellstens aufzuwärmen. „Ja, ja, natürlich! Ich möchte Deine Hilfe!“ antwortete er daher rasch und schaute den Alten auffordernd an.

Dieser ließ seine Hände in einigen kurzen fließenden Bewegungen durch die kalte Luft gleiten, sprach ein paar fremd klingende Worte und ließ seinen

Stock dreimal auf den Boden nieder fahren. Danach streckte er ihm seinen Stecken über das Eis zu. Der ersten Verwirrung über die eigenartigen Gebaren des Alten wich ungeduldige Dankbarkeit als er endlich den Stecken greifen konnte und sich mit klammen Fingern daran festhielt. Doch die Kälte war schon weit in ihm hochgekrochen und er spürte wie seine steifen Finger nicht mehr die Kraft hatten sich gänzlich zu schließen. Als der Alte ihn an dem Stecken heraus ziehen wollte, rutschten seine Finger langsam aber stetig am Holz ab. Mehrere Male versuchte er den Stecken im Griff zu behalten und jedes Mal rutschte er wieder ab, bis die Fee zu ihm schwebte und einige Male so schnell um seine Hände flog, die am Stecken lagen, dass er sie nur noch als Lichtschlieren wahrnehmen konnte. Überraschenderweise fühlte er sich nun an den Stecken gebunden und brauchte seine Hände nicht mehr zwingen sich um das Holz zu schließen. Als er langsam schmatzend und am ganzen Körper zitternd aus dem Wasserloch glitt, wurden seine Sinne immer benebelter. Kaum konnte er sich noch darüber wundern, dass der Alte ihn tatsächlich aus dem Loch gezogen hatte, da verdunkelte sich langsam sein Blick immer mehr und das letzte was er sah, war nur noch das geheimnisvolle Lächeln des Alten als dieser sich über ihn beugte mit seinem tiefen schwarzen Augen...

Dunkelheit umfing ihn und er schwebte durch diese samtige Finsternis, fühlte sich geborgen und aufgehoben. Endlose Dunkelheit, endloses Schweben, zufrieden im Samt des Vergessens. Ein leichter Schauer kroch mit klammen Klauen über seinen Rücken und als er die Augen öffnete, sah er in dieser Dunkelheit einen schwarzen Schatten lauern. Dieser Schatten paßte nicht in

seine samtige Dunkelheit. Dieser Schatten bereitete ihm Unbehagen, ja, er konnte ein Erzittern nicht unterdrücken. Die Klauen dieses Schatten griffen nach seinem Herz und er spürte die Kälte ehe er sah, dass der Schatten sich nicht bewegt hatte. Ein Schauer überlief ihn und er hätte schwören können, dass der Schatten lächelte, obwohl es kein Gesicht gab, was ein Lächeln hätte tragen können.

Er erwachte mit einem Ruck und schaute sich hektisch um. Neben ihm auf einem Hocker stand ein Becher Wasser und auf einem Brett etwas Käse, Wurst und ein Stück Brot. Als er mit seiner Hand an die Stirn griff, fühlte er kalten Schweiß und er erinnerte sich an seinen eigenartigen Traum. Mürrisch schüttelte er den Kopf und vertrieb damit die letzten Eindrücke des Traumes.

Die Tür öffnete sich zu seiner Kammer und eine Frau mit langen dunklen Haaren kam lächelnd herein. „Ich grüße Euch Fremder. Ich sehe, Ihr seid erwacht und schaut viel erholter aus als noch gestern als ihr vor unserer Tür lagt.“

Sie setzte sich an sein Bett und fühlte seine Stirn. „Ihr wart ziemlich durchgefroren und fast dachte ich schon, Ihr würdet nicht überleben, doch Ihr habt es geschafft.“ Sie machte eine kleine Pause und sah ihn nachdenklich an. Mit einem Seufzer setzte sie sich auf. „Ihr könnt Euch gern die nächsten Tage bei uns erholen. Die Wintersonnenwende ist bereits heute und es wird noch kälter draußen werden. Unsere Familie würde sich freuen, wenn Ihr mit uns dieses Fest begehen würdet.“ Diesmal sah sie ihn durchdringend an, als ob sie so sehen könnte, was ihn zu dieser Jahreszeit so abseits der Handelswege geführt hatte.

Er hingegen war seit ihrem Eintritt in einer erschrockenen Starre gefangen, und eine Gedanken rasten durch seinen Kopf. „Oh nein, wie konnte das geschehen?

Warum gerade hierher? Was sollte er jetzt tun?“ Erst nach ihren letzten Worten löste sich seine Starre allmählich und er nickte kaum merklich.

„Fein. Ich werde den Kindern sagen, sie sollen nicht so laut sein und Euch wieder schlafen lassen.“ Sie stand auf und verließ anmutig den Raum.

Mit einem Satz saß er auf dem Bettrand und ...sackte wie ein nasser Sack wieder zurück. Zitternd zog er die Decke wieder über sich und schaute sich um. Er mußte in ihrem Schlafzimmer sein, nein, das sah eher so aus, als ob das ein Zimmer für Kinder gewesen wäre. Nun ja, mit etwas Glück schliefen sie und ihr Mann allein und die Kinder ebenso. Egal, heute Nacht würde er aufstehen können und gehen, doch vorher würde er noch seinen Auftrag erfüllen.

Er schlief den restlichen Tag, aß zwischendurch etwas von dem Teller und schlief weiter. Als die Frau ihn abends zum Abendessen holen wollte, tat er so als ob er immer noch schlief und sie zog unverrichteter Dinge wieder ab. Er jedoch versuchte langsam aufzustehen und sich einiges von seinen Sachen anzuziehen, die über einem Stuhl hingen. Seine Sachen schienen sie nicht angefasst zu haben. Gut, sonst hätten sie vielleicht geahnt weshalb er hier war. Ein Singen klang durch die Tür. Neugierig bückte er sich und schaute durch eine Ritze in den angrenzenden Raum.

Überall standen Kerzen und beleuchteten den Hauptraum der Hütte in einem warmen Licht. Eine kleine Tanne stand in einer Ecke und war ebenfalls mit brennenden Kerzen geschmückt. Dazwischen hingen rote Äpfel und kleine Strohsterne. Die Familie saß vor dem Kamin im Halbkreis vor einem kleinen Tisch mit allerlei Leckereien und sang winterliche Lieder. Lieder, die selbst an seinem Herz kratzten und eingelassen werden

wollten. Er schüttelte sich leicht und wollte dieses Gefühl abstreifen. Eine Wärme strahlte aus diesem Raum, die nichts mit dem Feuer im Kamin oder mit den Kerzen zu tun hatte. Eine Wärme, die fast greifbar war und sich um sein Herz legen wollte, doch er schüttelte sie unwirsch ab und ging zurück seine Sachen zu sichten. Als er fertig war, legte er alles bereit und legte sich wieder ins Bett. Diesmal achtete er darauf, nicht wieder einzuschlafen. Als die Frau noch einmal in sein Zimmer schaute, stellte er sich wieder schlafend und kurz danach hörte er, wie alles im Haus ruhiger wurde und sich alle schlafen legten. Eine Weile wartete er noch, dann stand er auf, legte seinen Gürtel mit den Dolchen und Messern um und schlich sich lautlos aus seinem Zimmer. Finsternis umfing ihn im Wohnraum, tiefe Dunkelheit und kurz schauderte er, ohne zu wissen, warum. Nachdem sich seine Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten, schaute er sich noch einmal um. Von diesem Hauptraum gingen nur drei Türen ab und bis auf den Tannenbaum stand nur noch ein kleiner Tisch und vier Stühle in einer Ecke neben seiner Tür. Als er die erste Tür neben seiner leise öffnete, sah er drei Kinder in einem Bett schlafen und zog leise die Tür wieder zu. Die nächste Tür war die Haustür, das konnte er an dem kalten Luftzug darunter spüren. Also die letzte Tür! Leise schlich er hinüber und erschrak nicht zu wenig als plötzlich ein Brett unter seinen Füßen leise knarrte. Jede Bewegung verhaltend stand er da und lauschte, doch nichts rührte sich und er schlich langsam weiter. Vorsichtig legte er seine Hand auf den Türknauf und drückte die Tür sanft auf. Sein Blick fiel zuerst auf einen großen schlafenden blonden Hünen, der zur Tür gedreht, leise schnarchte. Dahinter sah er die dunklen Locken der Frau, auch sie gab leise Schlafgeräusche von sich. Achtsam tappte er auf den

Mann zu und überlegte kurz ob Dolch oder Messer. Eigentlich egal, er entschied sich für den Dolch und zog ihn leise aus der Scheide. Mit dem letzten schleichenden Schritt stand er vor dem Bett des Ehepaares und schaute noch einmal in die friedlich schlafenden Gesichter. Ein leises Bedauern schlich sich in sein Herz. Der Schatten hinter ihm drängte sich dichter und wallte einmal kurz auf. Das Bedauern verschwand wieder. Er zielte und stach zu.

Fast hätte er aufgeschrien als sein Dolch von etwas unsichtbarem abprallte und er sich fast seinen eigenen Dolch in sein Knie gerammt hätte. Nur mit Mühe konnte er den Schwung aus der Klinge noch heraus nehmen. Dann stand er fassungslos vor dem Bett und probierte einige vorsichtige Vorstöße mit der Spitze des Dolches. Es kam immer dasselbe heraus. Die Spitze prallte beharrlich von etwas ab, was seinen Augen verschlossen blieb. Wie konnte das sein?

Eine leichte Bewegung im Augenwinkel ließ ihn herumfahren und ein leises bekanntes Lachen begrüßte ihn aus der Zimmerecke neben der Tür.

„Wie ich sehe, hast Du von Deinem Vorhaben nicht abgelassen, obwohl Dir Dein Herz wieder und wieder sagt, dass Du es nicht tun willst.“

Die kleine Fee schüttelte den kleinen Kopf in gespielter Entrüstung.

Er sah sie fast verzweifelt an. „Hast DU dieses Dings um sie herum gemacht?“

Die Fee flog direkt zu seinem Ohr und flüsterte theatralisch. „Ja, und Du kannst es nicht durchdringen, egal was Du tust.“

Er ließ seinen Dolch mit einer hoffnungslosen Geste sinken. Hinter ihm wallte der Schatten auf und griff ihn mit kalter Hand ans Herz. Diesmal spürte er es und zuckte instinktiv zurück.

Anerkennend nickte die Fee leicht. „Schau hinter Dich.“

Er drehte sich lautlos um und meinte an der Wand ein dunkles Wabern zu sehen. Seine Erinnerung an den Traum kehrte mit voller Wucht zurück und auch an die Kälte und das Schaudern. Misstrauisch wich er zurück und stieß an die Barriere der Fee. Beklommen drehte er seinen Kopf zu der Fee. Diese lächelte nun warm und freundlich und er erinnerte sich an die Wärme die früher am Abend aus dem Wohnraum gedrungen war. Die Wärme, die durch alle Wände gedrungen war, die mit wärmenden Strahlen in sein Herz gegriffen hatte und ein warm pulsierendes Sandkorn zurückgelassen hatte, wo sonst dumpfe Gleichgültigkeit herrschte.

Der dunkle Schatten hinter ihm bäumte sich hoch auf, doch er merkte es nicht. Verwundert besah er sich dieses kleine glimmende Sandkorn und erstaunt sah er, dass es immer größer wurde. Im gleichen Maße wurde der Schatten immer durchlässiger und waberte langsam und hilflos aus dem Raum.

Die Fee lächelte sanft mit einem kleinen Blitzen in den Augen als sie in sein Gesicht sah und eine Erkenntnis erblickte, die ihm schon so lange abhanden gekommen war. Als er sich langsam der Tür zuwandte, umfing ihn Dunkelheit und er schwebte durch diese samtige Finsternis. Er fühlte sich geborgen und aufgehoben. Endlose Dunkelheit, endloses Schweben, zufrieden im Samt des Vergessens. Eine Wärme umhüllte ihn und trug ihn mit sich durch die Dunkelheit. Warme Schwärze

Er erwachte am See und sah in die lächelnden tief schwarzen Augen des alten Mannes ...

BUCHTIPP

Eine Reise zu den Ahnen von Vera Griebert-Schröder

erschienen 2015 bei Allegria Ullstein
Buchverlange GmbH

gelesen von Carola Hamm-Giese



Vera Griebert-Schröder hat ein sehr wertvolles Buch zur Ahnenarbeit verfasst.

Die ausgebildete Therapeutin, welche in ihrer Arbeit humanistische und transpersonale Psychologie sowie schamanisches Wissen miteinfließen lässt, hat in ihrem Buch genau die passende Verbindung hergestellt, um auch schwierigen Verbindungen mit den Ahnen den Frieden bringen zu können.

Inhalt:

Kapitel 1: Die Welt der Ahnen und die unsere: Das Ahnenfeld wird vervollständigt, verstoßene Ahnen werden rehabilitiert;

Kapitel 2: Heilsames Wirken im Ahnenfeld: Hier kann all das losgelassen werden, was nicht zu einem gehört;

Kapitel 3: Mit den Ahnen in die Zukunft: Man versammelt die positive unterstützende Kraft der Ahnen hinter sich, um sie mit in die Zukunft zu nehmen.

Es ist gut sich für das Buch wirklich Zeit zu nehmen. Ich habe etwa drei Monate gebraucht. Gerade für die dunkle Jahreszeit ist es eine hilfreiche Lektüre. So passt einfach die Zeit von Samhain bis Imbolc bestens, denn die Arbeit fügt sich gut in den sicheren inneren wie äußeren Raum des eigenen Heimes in der Höhlenzeit ein.

Meine eigenen Ahnenverbindungen gehören nicht zu den einfachsten und ich fühlte mich sofort von der Ansprache der Autorin gut aufgenommen und verstanden. Gleichzeitig hat sie sehr schnell bei mir mit ihrer Frage „Wie hätten meine Ahnen sein können, wenn es kein schweres Schicksal bei ihnen gegeben hätte?“ einen wirklich wichtigen Entwicklungsprozess ausgelöst. Ich konnte nach und nach viel Verständnis und Mitgefühl für mich selber wie für meine Ahnen aufbringen und somit ein heilsames Feld aufbauen.

In der Fantasiereise zu meinem spirituellen Ahnen wurde mir ein Ahne an meine Seite gestellt, auf dessen Kraft und Unterstützung ich das ganze Buch über (während der gesamten Ahnenarbeit, natürlich auch noch später) zugreifen konnte.

In den einzelnen Kapiteln konnte ich Kontakt zu meinen Ahnen aufbauen und verstoßene Ahnen wieder ins Ahnenfeld aufnehmen. In Phantasiereisen habe ich Verstrickungen mit meinen Ahnen gelöst und in Ritualen Übernommenes zurückgegeben.

Ich habe eine Ahnin, meine Großmutter kennengelernt, die bereits verstorben war, als ich zur Welt kam und sie als meine heutige Unterstützerin und Lichtgestalt kennengelernt.

In verschiedenen Reisen, Übungen und Ritualen habe ich mein Ahnenfeld in ein helleres Licht rücken und mit besseren Gefühlen verbinden können. Am Ende konnte ich in meinem Rücken endlich Frieden spüren um meinen Blick von der Vergangenheit zu nehmen und auf die Gegenwart und Zukunft zu richten.

Die Reisen und Rituale lassen sich alle gut auch mit der Hainarbeit verbinden.

Ich habe mit dem Taschenbuch gearbeitet, was für mich prima funktioniert hat. Für den, der lieber hört, gibt es das Werk als Audio-CD. Eine Hörprobe findet sich bei Youtube :

<https://www.youtube.com/watch?v=kpS0rqd9wGE>.

Taschenbuch 9,99 Euro

Kindle 8,99 Euro

Audio CD 10,95 Euro mit Hörprobe



WELT DER LINDEN E.V.

Workshopreihe Die Macht der Elemente

Die vier Elemente sind ein Grundpfeiler unserer Druidischen Arbeit. Wir wollen mit euch jeweils ein Wochenende lang mit einem Element arbeiten. Die unterschiedlichen Aspekte jedes Elements erleben und erfahren, in einer Intensität, die nur in der Gruppe und an ganz besonderen Orten möglich ist



Mai 2018 Beim **Element Luft** tauchen wir ein in die heilsame Wirkung des

Klanges, in die Kraft und Energie des Elements Luft. Wir bauen uns eine indianische Flöte und machen erste Erfahrungen im Spiel mit Ihr.

Ein WE voller praktischer und spiritueller Arbeit mit dem Element Luft.

Termin: ca. Mitte April 2018

Veranstaltungsort: Umgebung von Nürnberg

Workshopleiter: Bernhard Höfer, Bettina Frenzke; für den Flötenbau ist Johannes Brandl zuständig.

Sept: 2018 Das **Element Feuer** als wohl die stärkste transformierende Kraft wird uns ein Wochenende lang begleiten. Bis hin zur Grenzerfahrung des Feuerlaufens. Lasst uns die Macht und Energie des Feuers spüren und nutzen.

Termin: ca. Mitte September 2018

Veranstaltungsort: Umgebung von Nürnberg

Workshopleiter: Bernhard Höfer, Bettina Frenzke; und beim Feuerlauf leitet uns Johannes Brandl an.

Mai: 2019 Beim **Element Wasser** machen wir uns auf die Suche nach den Quellen im Schwarzwald an der Wasserscheide von Rhein und Donau, wir arbeiten mit der männlichen und weiblichen Energie. Wir arbeiten mit dem Fluß des Lebens.

Termin: ca. Mitte Mai 2019

Veranstaltungsort: Umgebung von Furtwangen im Schwarzwald.

Workshopleiter: Bernhard Höfer, Bettina Frenzke.

Sept: 2019 Beim **Element Erde** begeben wir uns in den Bauch von Mutter Erde, bei einer Wiedergeburtssmeditation in einer Höhle, werden wir körperliche und seelische Grenzerfahrungen wagen, um gestärkt wiedergeboren zu werden.

Termin: ca. Mitte September 2019
Veranstaltungsort: Umgebung von Nürnberg
Workshopleiter: Bernhard Höfer, Bettina Frenzke.

Nähere Infos gibt es ab September 2017 auf unserer Homepage
<http://www.weltderlinden.de/termine-1.html> oder unter der E-Mail
vorstand@weltderlinden.de.

TERMINE

An dieser Stelle veröffentlichen wir Veranstaltungstermine der druidischen Gruppen im In- und Ausland. Eure Termine könnt Ihr gerne an die Redaktion schicken.

Deutschland

2017

14. Oktober, 10-16 Uhr, OBOD Tag in Altdorf bei Nürnberg, Info: [in-fo@weltderlinden.de](mailto:info@weltderlinden.de)

27. - 29. Oktober, Ausbildung zum Wyda-Lehrer - Stufe 1 : „Das Verbinden mit der Erde“ - Übungen und Theorie zum Wyda - System, Füssen im Ostallgäu, Email: ben-na@wyda-terram-institut.de, www.wyda-terram-institut.de

28. Oktober, Samhain, Erlenhain am Donnersberg, nördliche Pfalz,
<http://www.nemeton.one>

9. November, Offener Stammtisch Bärenwald Seedgroup, Berlin,
<http://www.baerenwald-berlin.de>

21. Dezember, Winter-Sonnenwende - Alban Arthan, Erlenhain am Donnersberg, nördliche Pfalz, <http://www.nemeton.one>

2018

24.-26. August, Mount Thunder Druid Camp 2018 - Obermoschel im Donnersbergkreis, Pfalz

Österreich

2017

Nemeton Noreia, Infos unter Email eins1@aon.at und Tel. +43-(0)699 133 032 31

11. November - Naturspirituelle Tagung

Weltenkessel - Dr. Gerald Birnbaumer - Energetische & Druidisch-Schamanische Arbeit, Walpersbach, Niederösterreich, Email: office@weltenkessel.at, Telefon: +43 676 5450700, www.weltenkessel.at

Schwitzhüttenzeremonie um Samhain (28.10.2017 ab 13 Uhr in Wiesmath, NÖ; Kostenpunkt: 65 €)

Selbstheilungsseminar I – Entdecke deinen inneren Heiler (Fr, 01.12.2017 ab 17 Uhr bis So, 03.12.2017, ca. 17 Uhr in Walpersbach, NÖ; Kostenpunkt: 250 €): Ein Wochenende lang widmest du deine Aufmerksamkeit dem wichtigsten Menschen in deinem Leben: dir selbst. Dabei werden wir sanfte Selbstheilungstechniken kennen und an uns selbst anwenden lernen.

Schwitzhüttenzeremonie um Alban Arthan (16.12.2017 ab 13 Uhr in Wiesmath, NÖ; Kostenpunkt: 65 €)

2018

Weltenkessel - Dr. Gerald Birnbaumer - Energetische & Druidisch-Schamanische Arbeit, Walpersbach, Niederösterreich, Email: office@weltenkessel.at, Telefon: +43 676 5450700, www.weltenkessel.at

Seminar (Freitag, 02.02.2018, 17 Uhr bis Sonntag, 04.02.2018, ca. 17 Uhr in Walpersbach, NÖ; Kostenpunkt: 250 €)

Heilseminar Seelenverträge (Freitag, 23.03.2018, 17 Uhr bis Sonntag, 25.03.2018, ca. 17 Uhr in Walpersbach, NÖ; Kostenpunkt: 250 €): Dieses Wochenendseminar dient dem Auffinden und Lösen eines Seelenvertrages, der uns in unserem Leben behindert. Wir werden lernen, wie wir Seelenverträge bei anderen und bei uns selbst finden und lösen können.

Schwitzhüttenzeremonie um Beltane (28.04.2018 ab 13 Uhr in Wiesmath, NÖ; Kostenpunkt: 65 €)

Schwitzhüttenretreat (19.-21.5.2018 ganztags, in Wiesmath, NÖ;)

Schwitzhüttenzeremonie um Alban Hefin (16.06.2018 ab 13 Uhr in Wiesmath, NÖ; Kostenpunkt: 65 €)

Nächster Druidenstein

Die nächste Ausgabe soll spätestens zu Alban Eilir 2018 erscheinen. Texte, Gedichte und Bilder sind herzlich willkommen. Bitte die Beiträge als Word-Datei oder jpg-Bild an druidenstein@druidry.info schicken. Einsendeschluss: **27.2.2018**

Seid gesegnet!

Eure Redaktion

OBOD-Magazine weltweit



„Druid Magazine“

<http://druidmagazine.com/>

Das Druidenmagazin für Amerika; in englisch



Unser „Druidenstein“

Klicke auf das Bild und du findest alle Ausgaben in deutsch!

(<http://www.druidry.info> de und <http://www.feuersprung.de>)



„Dryade“ Das holländische Magazin

<http://www.obod.nl/dryade>
Niederländisch (und englisch)



“ Il calderone“

<http://www.issuu.com/ilcalderone>

Das Magazin für Italien, in italienischer Sprache



<http://issuu.com/obod-menhir>

Le Menhir ist das Magazin unserer französischen Nachbarn (in französischer Sprache)



Serpent Star

<https://serpentstar.wordpress.com>

Ist das Magazin vom anderen Ende der Welt: Australien (in Englisch).

und schließlich noch die Mutter der Magazine:

„Touchstone“

Das britische Druidenmagazin aus dem Headquarter des OBOD.

Allerdings ist dieses Magazin nur für OBOD-Mitglieder erhältlich, insofern wird kein Link angegeben. Es kann über www.druidry.org bestellt werden.